

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **45 (1900)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 19

Erscheint jeden Samstag.

12. Mai.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Versicherungsgesetze und Schule. — Mehr Ruhe!
— Die Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins. II.
— Gottlieb Mosimann †. — Schulnachrichten. — Totenliste. —
Wohin sollen wir reisen? — Vereins-Mitteilungen. — Beilage:
Zur Praxis der Volksschule Nr. 5: Zur Definition des Prozent-
begriffes. — Die Erstklässler. — Zum Zeichnen nach der Natur.
— La tulipe.

Schulkapitel Hinwil. 17. Mai, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Wald. Tr.:
1. Eröffnungsgesang „Sänger“, Nr. 18. 2. Der Zug
Suwaroffs durch die Schweiz 1799. Vortrag von Herrn
Wüst, Adetsweil. 3. Schutzmittel der Pflanzen gegen
mechanische Eingriffe. IV. Vortrag von Herrn Erziehungs-
rat Dr. Keller in Winterthur. 4. Bericht über die
Thätigkeit der Sektionen pro 1899. 5. Abnahme der
Rechnungen über Bibliothek und Hottingerfonds pro 1899.
6. Wünsche und Anträge an die Prosynode und Wahl
eines Abgeordneten. 7. Wahl von drei Mitgliedern in
die Bezirksschulpflege.

Schulkapitel Horgen. I. Vers. 16. Mai, 10 Uhr, im Sekun-
darschulhaus Horgen. Tr.: 1. Einführung der 5. Klasse
in die Geometrie. Lehrübung von Hrn. Schütz, Horgen.
2. Schutzmittel der Pflanzen gegen mechanische Eingriffe.
Vortrag von Herrn Prof. Schinz. 3. Wahl von drei Mit-
gliedern in die Bezirksschulpflege. 4. Wünsche und An-
träge an die Prosynode. 5. Anschaffungen für die Biblio-
thek.

Bezirkskonferenzen Baden und Zurzach. Gemeinsame Früh-
jahrsversammlung, Dienstag, 15. Mai, vorm. 9 Uhr, im
Gemeindsaal in Zurzach. Tr.: 1. Vortrag von Herrn
Seminarlehrer Holliger in Wettingen über: Die Bedeu-
tung der Farbe im Pflanzenreich. 2. Nachm. 1 Uhr:
Spaziergang nach der Ruine des Schlosses Küssenberg.
Bei ungünstiger Witterung Gesangsprobe. Leiter: Herr
Musikdirektor Ryffel in Wettingen. Konferenzliederbuch:
Der Sänger.

Bezirkskonferenz Frauenfeld. Versammlung Montag, den
14. Mai, vorm. 10 Uhr, „Linde“, Aadorf. Haupttr.:
1. Der Grammatikunterricht in der Primarschule; Ref.:
Herr Nater in Aadorf. 2. Der Unterricht in der Ver-
fassungskunde; Ref.: Herr Schoop in Mettendorf.

Bezirkskonferenz Steckborn. Frühjahrsversammlung Montag,
14. Mai, 9 Uhr, im „Löwen“, Rapersweilen. Tr.: 1. Der
Grammatikunterricht in der Primarschule. Ref.: Hr. Bauer
in Eschenez; erster Votant: Hr. Sekundarlehrer Huber
in Steckborn. 2. Abnahme der Rechnung. 3. Gesang-
übung (Synodalheft). 4. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Weinfelden. Frühjahrsversammlung Mont-
tag, den 14. Mai, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Schulhaus Wigoltingen.
Trakt.: 1. Referat von Hrn. Etter: Grammatikunterricht.
2. Freier Vortrag von Hrn. Vogt: Konrad Ferd. Meyer.

Kantonalkonferenz Appenzell A.-Rh. Montag, den 18. Juni,
10 Uhr, im Gasthof zum Hirschen in Waldstatt. Haupt-
thema: Der Zeichnungsunterricht in der appenzellischen
Volksschule. Erster Votant: Herr Kantonsschullehrer
Pfenninger in Trogen.

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

Gegründet 1835 [OV 182]

Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133

Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen

aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.

Spezialität: Portrait-Büsten

für Schulen.

Lehrer, Schulen und Institute erhalten

auf Anfordern kostenfrei den neuen

illustrierten Katalog 1900.

Freundliches Heim

gesucht von alleinstehendem
Herrn gesetzten Alters, am
liebsten in einer Lehrers- oder
Beamtenfamilie in Zürich. Um-
gebung oder am See. Gewünscht
wird u. a. ein grosses oder
zwei kleinere Zimmer, unmöblirt,
und einfaches aber kräftiges
Essen. [OV 281]

Offerten sub O L 281 bef. d.
Exp. d. Bl.

Reallehrer

in sprachlich-historischer Be-
ziehung mit Diplomen v. London,
Neuchâtel und St. Gallen sucht
von Juni weg Stellung in einem
Institut od. als Stellvertreter. Gute
Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Offerten sub O L 277 an die
Expedition der Schweiz. Lehrer-
zeitung. [OV 277]

Junger, patentirter Lehrer,
mit guten Zeugnissen, sucht
Stelle. Gefl. Anfragen an die
Exped. des Blattes sub O L 283.
[OV 283]

Ich suche für meine Handels-
Lehr-Anstalt einen energischen,
jüngeren (s. agt. 1349) [OV 261]

Sprachlehrer

für deutsche und französische
Sprache (etwas Italienisch oder
Spanisch erwünscht) für sofortigen
Eintritt. Bewerber wollen
Lebenslauf und Zeugnisab-
schriften, unter Angabe der
Gehaltsansprüche neben freier
Station einsenden an

Direktor Aheimer,
Kirchheim-Teck, (Württemberg).

Abonnement.

Neu ins Amt tretenden Lehrern anerbieten wir das

Abonnement

auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“

bis Ende 1900 für

3 Franken

mit der

„Schweizer. Pädagog. Zeitschrift“

(ganzer Jahrgang) für

5 Franken.

Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ sind
Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins.

Die Einlösung des Abonnementsbetrages wird Ende Juni
erfolgen, sofern nicht der Betrag in Marken eingesandt wird.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute keine Probe.

Lehrerturnverein Zürich. Übung Montag, 14. Mai, abends

6 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Lektion für II. Stufe.

Lehrer-Schiessverein Zürich. Erstes Bedingungsschiessen
Sonntag, den 12. Mai, von 1 $\frac{1}{2}$ –4 Uhr. Dienst- und
Schiessbüchlein. — NB. Alle diejenigen Mitglieder unseres
Vereins, die am kant. Wetschiessen in Winterthur mit-
zumachen gedenken, sind höfl. ersucht, die Erfüllung
ihrer Schiesspflicht auf den nächstfolgenden Schiesstag
zu verschieben und am 12. Mai erst um 4 Uhr nachm.
zu einer freien Übung vollzählig und bei jeder Witterung
zu erscheinen.

Jüngerer Lehrer

mehrfach patentirt, musikalisch, mit vorzügl. Zeugnissen über Praxis und guten Referenzen sucht sofortige Anstellung event. nur bis August. [OV 278]
 Offerten unter Chiffre O L 278 bef. d. Exped. d. Bl.

On cherche Pension

pour fin juillet, de préférence seul pensionnaire français, pour un jeune homme ayant terminé ses classes secondaires et désirant se préparer aux examens Postaux. Vie de famille désirée. Adresser offres et conditions à Vve Ami Paillard-Lenoir, Rue neuve No, 9, à Lausanne. (H 5091 L) [OV 245]

Meyers Konversations-Lexikon, neueste Auflage, in 17 Prachtbänden, ganz neu, ist wegen Nichtgebrauchs zu verkaufen. Offerten unter Chiffre O L 244 sind zu richten an die Expedition dieses Blattes. [OV 244]

Rundschrift mit Gotisch für Schulen. 5. Auflage. Preis des Lehrgangs 1 Fr. Bei Mehrbezug Rabatt.

F. Bollinger-Frey, (O S114 B) Basel. [OV 243]

Die besten

Schultinten liefern [OV 173]
Gebrüder Siegwart
Küssnacht a. Rigi.
 Muster gratis und franko.

Jucker-Wegmann, Zürich
 Schifflande Nr. 22
Papierhandlung en gros.
 Grösstes Lager
 in Schreib- und Postpapieren, Zeichenpapieren, Packpapieren, Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [OV 645]
 Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Der Ausverkauf meines Lagers von Schulmaterialien aller Art zu ganz bedeutend ermässigten Preisen dauert fort, so lange Vorrat. Warenverzeichnis, auch Muster, stehen gerne zu Diensten.

T. Appenzeller-Moser, Basel, [OV 25]
 Dornacherstrasse 74.

Ausschreibung einer Lehrstelle am kant. Technikum in Winterthur.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist am kantonalen Technikum in Winterthur eine Lehrstelle für Mathematik und verwandte Fächer auf Beginn des Wintersemesters 1900/1901 neu zu besetzen.

Die Jahresbesoldung besteht aus Grundgehalt und Alterszulage. Ersterer wird innerhalb der Grenzen von 4000—4800 Fr. bestimmt. Ausnahmsweise kann derselbe auch höher bemessen werden. Die Alterszulagen steigen von sechs zu sechs Dienstjahren um je 300 Fr. bis zum Maximalbetrag von 900 Fr.

Die Lehrverpflichtung beträgt wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, eventuell über bisherige Lehrtätigkeit, sind bis spätestens Ende Mai 1900 an die Erziehungsdirektion, Herrn Regierungsrat A. Locher in Zürich, einzusenden.

Zürich, den 1. Mai 1900. (O F 3345) [OV 255]
Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrerstelle.

An der kantonalen zürcherischen Korrekptionsanstalt Ringweil-Hinweil ist auf 1. November, event. früher, die Stelle des ersten Lehrers und Gruppenchefs neu zu besetzen.

Besoldung 1400—1600 Fr. nebst freier Station für sich; event. freie Wohnung, Holz und Gartenanteil für die Familie.

Tüchtige Bewerber, nicht unter 25 Jahren, wollen ihre Anmeldung, von Zeugnissen und Patent begleitet, bis Ende Juli an die Verwaltung der Anstalt richten. Lehrer, die mit dem Anstaltsleben vertraut sind, werden bevorzugt. Ausserkantonale Bewerber sind nicht ausgeschlossen.

Nähere Auskunft erteilt (O F 3317) [OV 252]
C. Knabenhaus, Verwalter.

Zu verkaufen.


Das prachtvoll gelegene, vorzüglich eingerichtete, bequem 100 Zöglinge fassende

Erziehungsinstitut „Minerva“ in Zug ist mit allen seinen umfangreichen Gebäulichkeiten, Anlagen, Gärten, Spielplätzen etc. samt Inventar aus freier Hand zu verkaufen, event. zu verpachten.

Beste Gelegenheit für tüchtige, strebsame Pädagogen und Pfarrerherren. (O F 3354) [OV 270]

Seriöse Reflektanten sind behufs näherer Besichtigung und Besprechung zu einem Besuche freundlichst eingeladen.
 Der Besitzer: **W. Fuchs-Gessler.**

Tab. 10.



a A
 a A
 ta na nar ra va va at a
 an ar an na man
 mar ta martin
Adler Alpen Ader
Amsel Absatz Abend

J. Heller, Lehrer in Winterthur empfiehlt den geehrten Herren Kollegen sein neu erschienenes Tabellenwerk: [OV 276]

Die Laute, Schreib- und Lautirübungen mit Bildern für die I. Primarklasse in lateinischer oder deutscher Schrift. 30 Tabellen, kolorirt, zu Fr. 21. — franko. Einsichtstabellen werden gerne zugesandt. (Selbstverlag)
 Druck und Lithogr. von **Hch. Schlumpf**, Winterthur.

Pianofabrik H. Suter, Planogasse 14, Engg, Zürich II.
 Pianinos sehr preiswürdig (OF 8885) mit Garantie. [OV 145]

Putzlappen für Wandtafeln.

Feglappen für Boden.

Parquetaufnehmer und Blocher

in B'wolle und Wollen liefert billigst **Wilh. Bachmann**, Fabrikant, Wädenswil (Zürich).

Muter stehen franko zu Diensten. (Za 1828 g) [OV 250]

„Verbesserter Schapirograph“ Patent \oplus Nr. 6449.

Beste und billigste Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. (OV 8)

Patentinhaber: **Papierhandlung Rudolf Furrer**, Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Ausstopfen

von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.

G. C. M. Selmons, Naturhistorisches Institut, [OV 410] Latsch (Schweiz).

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

8 Wandtabellen

zu **Rüeggs Fibel.**

Auf soliden Karton gezogen 7 Fr. Unaufgezogen 5 "

Diese Wandtabellen sind von den Herren Seminarlehrer Keller und Seminarlehrer Hunziker in Wettingen als Hilfsmittel zur Rüeggschen Fibel bearbeitet und im Kanton Aargau obligatorisch eingeführt.

Zu beziehen durch das Depot zum Effingerhof, Brugg.

Das [OV 504]
Birmenstorfer
 ist das beste
Bitterwasser!

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

Mai.

12. Beginn des „Kulturkampfes“ 1873.
- Eröffnung der Ütlibergbahn 1875.
13. Rapinat wird franz. Kommissär in der Schweiz 1798
14. 2. Landsgemeinde in Huttwil 1653.
15. Bonaparte überschreite den St. Bernhard 1800. Eröffnung d. Bahn Brugg Aarau 1858.
16. Disputation zu Baden 1526 Gründung von Petersburg 1703. Eröffnung der Bahn Romansh.-Winterthur 1855
17. Zerstörung des Steins zu Baden 1415.
18. Zerstörung Heidelberg 1693. Anschluss des Wallis an die helvet. Republik 1798 Napoleon v. Kaiser 1804

Andere neidlos Erfolge er ringen sehen, nach denen man selbst gestrebt hat, ist Grösse

Vertrauen ist Mut und Treue ist Kraft.

M. Ebner-Eschenbach.

???

13. Kennt einer der Herren Kollegen eine deutsch geschriebene Grammatik der deutschen Sprache, die in Regeln und Übungsmaterial die den Fremdsprachigen sich darbietenden Schwierigkeiten besonders berücksichtigt?

P. O. in St. G.

14. Welches sind die besten auf die Entfernung wirkenden physikalischen Wandkarten von Afrika und wo können sie bezogen werden?

E. R. in R.

Briefkasten.

Hr. J. M. in R. Es kommt auch in uns. Stände allerlei vor; schrieb da Hr. J. D. in H. O. als am 16 Febr. d. Nachn. kam auf das Bl „wird nur für 1/2 Jahr“ abonn. u als am 3. Apr. die reduz. Nachn. erl., schrieb er „wird nicht mehr abonn.“ und refus. d. Bl. — Hr. C. H. in G. Arb. von Interesse namentl. wenn auch auf die üb. Kant. ausgedehnt. — Hr. Dr. M in B. Fortsetz. der Art. gern erwartet. — Hr. Th. N. in G. Bezirkslehrerstellen im Kant. Soloth. werd im Sol. Amtsblatt u. in den verbreitetsten sol. Tagesblättern aus geschr. — Hr. N. W. in R. Hierüber zu entscheid. ist Sache der Gesundheitspflege, die wied. nach kant. Gesetz zu verfahren hat. — Hr. F. A. in B. Best. Dank für die Auskunft. — Hr. J. G. F. in B. Eine Mittel. war uns nicht zu gekommen. Zusendg. best. verdank und wertv.

Inserate, Adressenänderungen, gef. an die Expedition der S. L. 2 Orell Füssli, Zürich.

Versicherungsgesetze und Schule.

Das Versicherungsgesetz, das am 20. Mai zur Abstimmung gelangt, berührt die Lehrer nicht unmittelbar. Das Lehramt ist zwar kein glänzend bezahltes, in mehreren Kantonen steht die Besoldung des Lehrers auf der Stufe des ungelerten Handarbeiters, und es hätte sich vielleicht doch gerechtfertigt, auch den Lehrer in die Fürsorge des Bundes mit aufzunehmen. Dass man dies unterliess, um dem Gesetzeswerk nicht einen weiteren Kreis von Gegnern zuzuziehen, ist uns ein schmerzliches Empfinden; zur Unehre gereicht es aber nur denjenigen, auf welche man diese Rücksicht nehmen zu müssen glaubte. Man wird von den Kantonen hoffen dürfen, dass sie in dieser oder jener Form den zurückgesetzten Lehrer doch auch fördern; sicher ist, dass von der Verwerfung der jetzigen Vorlage kein Vorteil für den Lehrerstand zu erwarten ist. Die lauten Gegner des Gesetzes machen ihm alles Mögliche und Unmögliche zum Vorwurf, nur die eine Kritik haben wir von ihnen noch nicht gehört, dass der Lehrer dabei zu kurz gekommen sei. Ist aber die Schule etwa an der Verwerfung der Vorlage interessirt, weil dann die Bundesfinanzen eher eine Subventionierung der Volksschule in allernächster Zeit gestatten würden? Das Versicherungswerk macht die Unterstützung der Schule durch den Bund nicht unmöglich; wenn aber am 20. Mai die föderalistisch-kapitalistische Allianz mit wuchtigem Mehr siegt, so wird die Reaktion sich der Schule gegenüber nur um so stärker fühlen.

Was hat die Schule von der Annahme des Versicherungsgesetzes zu erwarten?

Das Versicherungsgesetz bringt für 600 000 Landeseinwohner, von denen zur Zeit kaum ein Drittel durch die Haftpflichtgesetzgebung gegen die Folgen von Betriebsunfällen einigermaßen gedeckt ist, eine ausreichende Versicherung gegen die Einbusse, die sie in Krankheitsfällen und durch Unfälle jeder Art an ihrem Verdienste erleiden. Die arme Wöchnerin, die durch das Fabrikgesetz von der Arbeit in der Fabrik während 6 Wochen ausgeschlossen ist, erhält ein Wöchnerinnengeld, das ihr erlaubt, in dieser Zeit sich wirklich ihrer und ihres Kindes Pflege zu widmen. Infolge des Nachgenusses (Art. 29) hilft die Versicherung auch über die Zeiten vorübergehender Arbeitslosigkeit hinweg. Die Leistungen der Krankenkasse gehen allerdings, um den etwas übertrieben geschilderten Gefahren der Simulation entgegenzutreten, neben Arzt- und Apothekerkosten, nur bis auf 60 % (oder vielmehr, da auch für die Feiertage das Krankengeld bezahlt wird, auf 70 %) des versicherten Tagelohnes; es kann indess bei gänzlicher Hilflosigkeit und bei gleichzeitigem Notbedarf das Krankengeld bis auf 100 % erhöht werden. (Art. 54.) Während bestehende Krankenkassen ihre Leistungen meist zeitlich sehr eng beschränken, tritt die Bundesversicherung bis auf die Dauer eines Jahres ein, auch wenn inzwischen der Erkrankte aufgehört hat, Angestellter und damit obligatorisch Versicherter zu sein.

(Art. 54.) Noch reichlicher sind die Leistungen der Unfallversicherung, Krankengeld, Invalidenrente, Hinterlassenenrente (für die Kinder bis zum 16. Altersjahr); das Gesetz unterdrückt den Unterschied zwischen Betriebs- und andern Unfällen, es schränkt die Einrede des Selbstverschuldens ein, und will das bisherige Haftpflichtmaximum von 6000 Fr. beseitigen.

Krankheit und Unfall bringen, ohne die Versicherung, das äusserste bitterste Elend in die Familie. Unter diesem Elend seufzt die Mutter, es leiden unsäglich die Kinder, nicht nur wegen der augenblicklichen Entbehrung, sondern noch viel mehr wegen der Folgen gehemmter, unterbundener Entwicklung. Der berufene Anwalt aber der Kinder ist der Lehrer; er wird für dieselben einstehen, indem er für das Gesetz eintritt, als mitfühlender Mensch und als Schulmann. Treffend hat am Schweizerischen Lehrertag in Bern Herr Ständerat Ritschard in Besprechung des Versicherungsgesetzes ausgeführt:

„Jedermann wird mit uns einverstanden sein, dass es keinen grössern Feind der Volksschule gibt als die Armut, das soziale Elend. Die Schule bedarf, wenn sie ihren Zweck erreichen soll, einer gewissen Summe physischer, intellektueller und moralischer Kräfte des Kindes, ja nicht nur des Kindes, sondern auch der Eltern. Das soziale Elend lähmt diese Kräfte, das soziale Wohlbefinden hebt sie. In dem Masse, als sich die sozialen Lebensbedingungen der Gesellschaft verbessern, in dem Masse verbessern sich auch die Lebensbedingungen der Schule. Je mehr physisch, intellektuell und moralisch gesunde Eltern und Kinder existieren, um so mehr physisch, intellektuell und moralisch gesunde Schüler werden der Schule zugefügt und damit die Bedingungen der Leistungsfähigkeit dieser letztern gehoben.“

Man hatte einmal vorgeschlagen, die Bundessubvention an die Volksschule hauptsächlich für Kleidung und Beköstigung armer Schulkinder zu verwenden; in der Versicherung würde nun in der Tat ein Teil unserer Schulkinder diese Wohltat mittelbar und in würdigster Weise zugewendet erhalten.

Das Gesetz wird aber auch über diese schöne direkte Wirkung hinaus, noch einen weiteren, erzieherischen Einfluss von grösster Tragweite ausüben. Indem es hunderttausende von Leuten, die von der Hand in den Mund leben, zwangsweise zur Versicherung heranzieht, lehrt es sie, den Blick in die Zukunft zu richten, für sich und die Angehörigen fürsorglich an das zu denken, was kommen könnte; eine erste und unerlässliche Vorbedingung der geistigen und materiellen Hebung des gedrückten Volkes. Das Obligatorium wird aber auch der freiwilligen Versicherung eine ungeahnte Ausbreitung geben, weil nun einmal der Versicherungsgedanke in die Köpfe hineingebracht worden ist, und die Bundesversicherung, welche die weitesten Kreise umfasst, deren Segnungen uns täglich vor Augen führt. Zugleich wird aber auch die Sorge für die Gesundheit und die Verhütung der Unfälle eine öffentliche Angelegenheit von erster Bedeutung, der Gedanke

der Solidarität in Krankheit und Unfall wird sich ausreifen zum gemeinsamen Streben, ein gesundes und starkes Volk zu werden.

Der Lehrer aber, der über seinen Beruf als Lehrer hinaus die Verpflichtung hat, im kleinern oder grössern Kreise an allen Kulturbestrebungen auf dem Gebiete des Schönen und des Guten, der Kunst wie der Gemeinnützigkeit teilzunehmen, darf sich der Aufgabe nicht entziehen, an seinem Orte mitzuarbeiten für die Aufrichtung eines so wohlthätigen, eines so weit ausschauenden Werkes der Volksbildung und Volksaufklärung.

Und noch eines. Was ist denn das eigentlich für ein Geist, der die vielgestaltige Gegnerschaft in ihrer grossen Mehrzahl führt und leitet? Es sind Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit, die ob der Sorge um den auszubehenden Franken blind sind für alle den kommenden direkten und indirekten Nutzen, es ist die offene und unverhüllte Verneinung jeder Pflicht und jeder Solidarität gegenüber Dritten und gegenüber unseren Nachkommen, es ist die bis zur Schamlosigkeit getriebene Missachtung humaner und idealer Gesichtspunkte. Das ist der Geist, vor dem uns jeweilen bange wird, wenn wir an das Volk herantreten müssen mit der Bitte, etwas für die Schule und die Schulkinder zu tun und damit etwas anzulegen für die Zukunft der Unsrigen und unseres Volkes. Da darf der Lehrer nicht stumm bleiben und nur in der Stille sein Ja auf den Stimmzettel schreiben oder gar in versicherungsfeindlicher Umgebung mit den Wölfen heulen. Er ist verpflichtet, wo er kann, in mässiger und kluger, aber in entschiedener Weise den Äusserungen jenes öden, unfruchtbaren, schulfelichen Geistes der Verneinung entgegenzutreten. Er wird dadurch als gebildeter Mann, auf den Verständige hören, vielen Wohlgesinnten, die für sich dem Sturm nicht zu trotzen vermöchten, zum Stütz- und Sammelpunkt dienen.

So, aber auch nur so, werden wir aufrechten Hauptes und mit reinem Gewissen den Zeiten, die auf den 20. Mai folgen werden, entgegengehen können. Z.



Mehr Ruhe!

Von G. Henggi.

Der Frühling ist wieder in den Landen. Die strenge Winterarbeit in den Schulen hat mit den Examen ihren Abschluss gefunden. Einige Wochen Ferien sind dem Lehrer vergönnt, um sich zu erholen und neue Kräfte zu neuer Arbeit zu sammeln. Die schönen Frühlingsferien werden nicht nur vom Lehrer, sondern auch von den Schülern mit Freude erwartet, und je näher die Zeit gegen die Examen vorrückt, desto grösser wird die Ungeduld. Dennoch heisst es tapfer aushalten; denn die fatalen Examen stehen vor der Türe, wo sowohl der Lehrer als die Schüler zeigen sollen, was in der Schule im verflossenen Jahr gelernt und geleistet worden ist. Die letzten Wochen vor den Examen werden meistens zu Repetitionen verwendet.

Da aber der Stoff umfangreich und die Zeit zum Repetieren kurz gemessen ist, so bleibt dem Lehrer manchmal nicht viel anderes übrig, als so eine Art Hetzjagd in dem durchgenommenen Gebiet anzustellen. Nun man aber unsern Schulen stets mehr aufbürdet und von Jahr zu Jahr mehr verlangt, so hat der Lehrer trotz aller Rufe nach Abrüstung immer mehr Stoff zu behandeln. Um überall ans Ziel zu gelangen, muss er sich schon von Anfang an in der Behandlung des Stoffes beeilen. Diese Eile aber, wir möchten fast sagen, dieser Kummer, nicht alles behandeln zu können, hat zur Folge, dass der Unterricht gar oft in ein Hasten und Jagen ausartet. Das ist entschieden ein Fehler. Wir erlauben uns im Nachstehenden, diesen Fehler näher zu beleuchten und gestützt auf gemachte Erfahrungen einige Ansichten in dieser Sache auszusprechen.

Es verhält sich mit dem Unterrichten ähnlich wie mit irgend einer andern Arbeit. „Blinder Eifer schadet nur.“ Viele Lehrkräfte strengen sich über die Massen an, um, wie man sagt, die Schule auf die Höhe zu bringen, ohne indes zu einem befriedigenden Ziele zu gelangen, weil sie zu hastig und zu ungeduldig unterrichten. Ein wenig mehr Ruhe, und sie würden sicher ans Ziel kommen.

Alles in der Welt muss aber erlernt werden; auch die Kunst des ruhigen Unterrichts fällt uns nicht im Schlafe ein; sie will erlernt werden. Worauf kommt es hiebei hauptsächlich an?

Wenn ein Lehrer ruhig unterrichten will, so muss er in erster Linie seiner Sache sicher sein; er muss wissen, was er anfangen will, wenn er ins Schulzimmer kommt. Dies ist aber nur möglich bei einer genauen Vorbereitung auf den Unterricht. Unter dieser Vorbereitung meinen wir nicht nur diejenige von einem Tag zum andern, sondern darunter verstehen wir namentlich auch die Aufstellung eines richtigen Lehrplanes für ein Semester oder für ein ganzes Jahr. Bei der Ausarbeitung dieses Planes hält der Lehrer bestimmte Ziele im Auge; danach gruppirt er den Lehrstoff und verteilt ihn gleichmässig auf die verschiedenen Schulwochen. Jeder Lehrer setzt sich das Ziel, seine Schüler denken zu lehren. Dafür hat er nicht nur gediegene Stoffe auszuwählen; er muss sie auch gründlich behandeln und es dabei verstehen, den Erfahrungskreis der Kinder herbeizuziehen. Die verhältnismässig wenigen Stoffe, die er im Lehrplane notirt hat, dienen ihm als Richtschnur oder als Bahn, die ihn an seinen Bestimmungsort führt. Er hat darin einen Halt und kann ruhig arbeiten. Ohne richtigen Plan und ohne gehörige Vorbereitung ist und bleibt die Arbeit des Erziehers ein unsicheres Tasten, ein Schweben in der Luft. Eine richtige Vorbereitung ist die Vorbedingung zu einem ruhigen Unterricht.

Im Unterricht selbst gewöhne sich der Erzieher langsam, klar, deutlich und möglichst korrekt zu sprechen. Davon hängt ungemein viel ab. Wir wissen alle, dass es in einer Schulklasse neben gut und mittelmässig begabten Schülern auch eine Anzahl schwach begabter Schüler gibt. Diese schwachen Schüler zeigen schon von Natur wenig

Leben und wenig Interesse am Unterricht, weil er ihre schwachen geistigen Kräfte sehr in Anspruch nimmt und sie deshalb viel eher müde und gleichgültig werden, als die besser begabten Schüler. Ein schwach begabtes Kind kann einen Gedanken nur langsam auffassen und seinem Gedächtnis einprägen. Wenn nun der Lehrer hastig unterrichtet, rasch und vielleicht noch undeutlich spricht, so kann er ganz sicher sein, dass er über die Köpfe hinweg spricht und dass sein Unterricht für einen Teil der Schüler von vornherein verloren ist. Dem schwachen Schüler bleiben von dem, was der Lehrer sagt, nur einige leere Worte ohne jeglichen Zusammenhang, ohne eigentlichen Inhalt. Ein anderer Schüler hat vielleicht einiges im Zusammenhang behalten, das er nachher, wenn der Lehrer fragt, wörtlich wieder hersagen kann, das aber nicht sicher sitzt, weil ihm keine Zeit zum Nachdenken blieb, da der Lehrer zu schnell und zu hastig gesprochen. Im Geiste der Schüler blieben bei einem solchen Unterricht nur leere Worte, aber keine Vorstellungen zurück. Ob wohl oder übel, muss der Lehrer wieder von vorn beginnen, wenn er seinen Schülern Verständnis für die betreffende Sache beibringen will. Dabei geht ihm aber viel kostbare Zeit verloren; der Unterricht wird langweilig, er verliert das Interesse, und wenn gar der Geduldfaden reisst und Strafe folgt, so — trifft sie die Unschuldigen.

Der Lehrer nehme sich gehörig Zeit, um sich einfach und leicht verständlich auszudrücken. Wer schnell spricht, kann nicht jedes Wort abwägen. Der Lehrer muss seine Worte mehr überdenken, als irgend eine andere Person, denn er hat Schüler vor sich, die schwerer auffassen und begreifen als erwachsene Personen. Es handelt sich bei ihm darum, die Gedanken in möglichst einfache und den Schülern bekannte Worte einzukleiden. Dann wird er verstanden und das auch von den schwächeren Schülern. Was wir soeben andeuteten, gilt besonders bei der Fragestellung. Hierin wird oft schwer gesündigt und das wiederum aus dem Grund, dass sich der Lehrer nicht Zeit dazu nimmt, die Fragen zurechtzulegen, bevor er sie stellt. Wer eine Frage wiederholt anfangen muss, bis er sie richtig herausbringt, lässt die Schüler im Zweifel darüber, was eigentlich gemeint ist, und die Antworten werden darnach ausfallen. Eine wohl überdachte Frage braucht in der Regel nur einmal gestellt zu werden, um eine richtige Antwort zu erhalten. Von Wert ist es, dass nicht bloss ein sondern möglichst viele Schüler auf die nämliche Frage antworten. Dies hat drei Vorteile. Erstens werden dadurch alle Schüler betätigt; im andern Falle aber antworten nur die begabten Schüler und die Schwachen denken: Wir brauchen's nicht zu tun; der Lehrer fragt uns doch nicht. (So werden die sogen. Schlafmützen gezüchtet.) In zweiter Linie ersieht der Lehrer aus den verschiedenen Antworten, wer die Sache verstanden hat und wer nicht, und er wird in seinen weiteren Erklärungen darauf achthaben: Er darf sich auch die Zeit nicht reuen lassen, ein Kind, das falsch geantwortet, zu belehren; wenn möglich wird er durch einen andern Schüler die Sache erklären lassen.

Das führt uns auf den dritten Vorteil, der darin besteht, dass der Lehrer weniger, die Schüler aber um so mehr sprechen. Das Lehrgespräch bietet ein vollständig umgekehrtes Bild. Ein Lehrer, der in seinem falschen Eifer nicht schnell genug vorwärts zu kommen glaubt, muss das meiste selbst sagen; er mag selbst oft die Antworten nicht abwarten. Im andern Falle aber führen die Schüler das Lehrgespräch; der Lehrer hat nur dafür zu sorgen, dass sich dieses Gespräch in richtiger Weise vorwärts, dem gewünschten Ziele zu bewegt.

Auf diese Weise gelangt der Lehrer allmählig dazu, dass seine Schüler sich offen und frei über einen Gegenstand aussprechen. Von welcher hohen Bedeutung dies für das Gedeihen des Unterrichts ist, das wird der Lehrer namentlich in den Aufsatzheften seiner Schüler deutlich erkennen können. Die Kinder werden sich nicht mehr an die Worte oder gar nur an die Wörter klammern, die ihnen der Lehrer vorgesagt hat, sondern sie werden schreiben wie sie denken. Wenn wir die Rubrik dieses Blattes „Aus Schülerheften“ durchgehen, so ist unsere erste Frage immer: Wie viel fällt hievon auf Rechnung des Lehrers? Noch auf einen Umstand müssen wir zu sprechen kommen. Ein Lehrer, der hastig unterrichtet, der die Antworten kaum abwarten mag, wird sehr leicht ungeduldig („böse“, wie die Schüler sagen); er verliert die Freude am Unterricht; es wird ihm unbehaglich und langweilig. Sein Missbehagen und seine Ungeduld tragen sich sofort auf die Schüler über. Sobald aber das Kind kein Interesse mehr am Unterricht findet, so treibt es etwas anderes; der Lehrer ist gezwungen zu warnen und zu strafen. Damit aber ist nicht nur die rechte Stimmung, sondern viel kostbare Zeit dahin. Ein ruhiger Lehrer, der Geduld hat, wird mehr Erfolg haben, als ein anderer. Weil die Antworten besser ausfallen, so bekommt er Freude am Unterricht. Seine Freude äussert sich in seinem ganzen Wesen und strahlt ihm zurück aus den Augen der Kinder. Der ruhige Ton seiner Fragen und sein freundliches Gesicht ziehen die Schüler an, so dass er sie, wie man sagt, in der Hand hat. Die Schüler sind bei der Sache und haben keine Zeit und keine Lust, etwas anderes zu treiben. Der Lehrer braucht infolgedessen weniger zu warnen und noch weniger oder nie zu strafen. Wer als Lehrer in dieser Hinsicht sich selbst überwindet, wer seines Temperamentes Herr wird, auf dass er sich nicht, nie hinreissen lässt, der hat mehr gewonnen, als er ahnt: Er erleichtert sich selbst und seinen Schülern das Leben. An Stelle der Aufregung, der Furcht, der Klage tritt Freude und Frohmuth. Und die Heiterkeit ist die beste Sonne der Schulstube. Nicht eindringlich genug kann der junge Lehrer davor gewarnt werden, allzu rasch zu strafen. Er hüte sich insbesondere, körperliche Strafen vorzunehmen. (Diese Warnung sei zu Beginn des Schuljahres den Anfängern im Lehramt besonders ans Herz gelegt. D. Red.)

Zum Schlusse möchten wir noch darauf aufmerksam machen, dass das ruhige Wesen eines Lehrers auch ausserhalb der Schule guten Anklang findet. Er wird besser

bedenken, was er sagt und daher nichts sagen, was Anstoss erregen könnte; er wird überhaupt weniger, dafür aber um so „gediegener“ sprechen und die Leute geben etwas auf das, was er sagt. Auch damit leistet er sich und der Schule einen vortrefflichen Dienst; denn in dem Grade, wie er sich die Achtung und die Zuneigung der Bevölkerung erwirbt, in dem Masse wird auch die Schulfreundlichkeit zunehmen.

Es würde uns für diesmal zu weit führen, wenn wir auch noch von einigen mehr äusserlichen Umständen sprechen wollten, von denen das ruhige Wesen eines Lehrers in erheblichem Masse abhängig ist. Wir denken z. B. an körperliche Gesundheit, an genügende Erholung, an vollständige Enthaltbarkeit von aufregenden Getränken, namentlich den alkoholhaltigen, und überhaupt an Vermeidung alles dessen, was dem Nervensystem schadet. Wir werden ein andermal darauf zurückkommen.

Langsam und ruhig, dafür um so sicherer, schreitet die Natur in ihrem Schaffen vorwärts. Auch im Unterricht müssen wir uns streng an dieses Naturgesetz halten, wenn unser Wirken dauernde und brauchbare Früchte tragen soll. „Steter Tropfen höhlt den Stein,“ heisst ein bekanntes Sprichwort, und der französische Schriftsteller Buffon sagt in seinem *Discours sur le style*: Le génie n'est qu'une longue patience.



Die Delegirtenversammlung des bernischen L. V.

Samstag, den 28. April 1900.

(Schluss.)

In weiterer Behandlung folgte nun das Traktandum: *Verschmelzung der Sektion Bern des S. L. V. mit dem bernischen L. V.* Wegen plötzlicher Erkrankung des Referenten, Hrn. Seminarlehrers *Stucki* in Bern, konnte diese Angelegenheit nicht behandelt werden. Die D. V. beschloss mit grosser Mehrheit Verschiebung des Antrages der Sektion Bern des S. L. V. um ein Jahr, d. h. die Frage soll bei der nächsten D. V. behandelt. Im Privatgespräche haben wir in Erfahrung gebracht, dass über die beantragte Verschmelzung bei vielen Delegirten ganz eigentümliche Ansichten herrschen. Wir werden uns erlauben, zu gelegener Zeit in einem Artikel unsern Standpunkt in dieser Frage zu erörtern. Wir halten eine Verständigung bei allseitig gutem Willen noch nicht für ausgeschlossen. Wir sind treue Berner, warum sollen wir auch nicht gute Eidgenossen sein?

Viele und wenig erfreuliche Arbeit hatte das Z. K. das Jahr hindurch mit dem *Schutz der Mitglieder gegen Sprengungen*. Die D. V. genehmigte in dieser Sache folgende Anträge des Z. K. einstimmig:

1. Die D. V. billigt die Schritte, die im Berichtsjahr getan wurden, um gefährdete Mitglieder in ihrer Stellung gegen ungerichtete Sprengung zu schützen.

2. Sie spricht ihre scharfe Missbilligung darüber aus, dass eine Lehrerin, Fr. *Tschanz* von Röthenbach, zur Zeit in Wahlen-dorf, sich brauchen liess, um eine Kollegin aus ihrer Stellung zu verdrängen.

3. Für die Zukunft ist mit allem Nachdruck dahin zu wirken, dass die gesamte Lehrerschaft, namentlich alle Lehrerinnen und insbesondere auch die Lehrersfrauen, die als Lehrerinnen amten, dem L. V. angehören.

4. Es ist nötig, dass die Zöglinge der obern Klassen der bernischen Seminarien als Mitglieder gewonnen werden und wünschenswert, dass ihnen auch der Besuch der Sektionsversammlungen ermöglicht wird.

5. Dieses Ziel ist zu erreichen durch: a) die Mithilfe der Seminarlehrerschaft; b) einen Aufruf an die Zöglinge.

6. Unsere Bestrebungen zum Schutze der Mitglieder werden wesentlich gefördert durch die Mithilfe des Lehrerinnenvereins. Diese besteht: a) in der Errichtung eines Stellenvermittlungsbureaus für Lehrerinnen; b) in gemeinsamem Vorgehen gegen die Lehrerinnen, die sich auf verwarnte Stellen melden.

Diese Anträge wurden vom Vorsitzenden noch erläutert und dann von der D. V. einstimmig gutgeheissen.

Es ist schon öfters vorgekommen, dass Mitglieder wegen geringfügigen Differenzen aus dem bernischen L. V. ausgetreten sind und sich dann wieder zur Aufnahme gemeldet haben. Die diesjährige D. V. hat nun beschlossen, dass ausgetretene Mitglieder erst auf Antrag der D. V. nach vorheriger Vernehmung durch die betreffende Sektion zur Wieder- oder Nichtaufnahme empfohlen werden können. Wir halten diese Schlussnahme als richtig; denn damit wird leichtsinnigen Austritten aus dem Ver-bande der Riegel geschoben. Beim Traktandum: *Veröffentlichung der Mitglieder* beliebt der D. V. ein Antrag, dass ein Verzeichnis der dem bernischen L. V. noch nicht angehörenden Lehrkräfte, aufgenommen und veröffentlicht werden soll.

Einer lebhaften Diskussion ruft der Antrag der Sektion Aarwangen betreffend *Rückerstattung von Gerichtskosten* wegen Ausübung des Züchtigungsrechtes. Der Delegirte der Sektion Aarwangen, Hr. *Jaberg*, Lehrer in Langental, begründete folgende Anträge:

1. Dem Hrn. M., Lehrer in L., sind die ihm von der Anklagekammer des bernischen Obergerichts auferlegten Untersuchungskosten im Betrage von 129 Fr. vom bernischen L. V. zurück zu vergüten.

2. In Fällen von Verurteilung eines Lehrers durch eine richterliche Behörde wegen Ausübung des Züchtigungsrechtes, wobei kein Missbrauch desselben stattgefunden hat, übernimmt der bernische L. V. die allfälligen Gerichtskosten.

Der Vorsitzende, Hr. *Beetschen*, Zentralpräsident, bekämpfte diese Anträge, namentlich den zweiten Punkt. Hr. Sekundarlehrer *Schneider* aus Langental verwendet sich für Annahme wenigstens des ersten Antrages. An der Abstimmung wird Punkt 1 angenommen, d. h. es werden dem Lehrer M. in L. die 129 Fr. Gerichtskosten aus der Zentralkasse vergütet. Dagegen wurde der zweite Teil des Antrages von der D. V. mit grosser Mehrheit abgewiesen, und wir glauben mit vollem Recht. Die Annahme des zweiten Teils hätte indirekt dokumentirt, dass die bernische Lehrerschaft das Züchtigungsrecht missbrauchen wolle, (? D. Red.) so aber wird nun von Fall zu Fall entschieden, ob Entschädigungen auszurichten sind oder nicht. Wir unsererits haben auch gegen den ersten Punkt gestimmt.

Bei Wahl des Vorortes wird Thun mit lauten Beifallsbezeugungen von der D. V. bezeichnet, neuerdings das Z. K. für die zwei nächsten Jahr zu bestellen. Ebenso werden die bisherigen Rechnungsrevisoren für eine weitere Amtsdauer bestellt.

Die Aufstellung eines Tätigkeitsprogramms für 1900/1901 wurde dem Z. K. überlassen. Dem Z. K. wurde zum Schlusse seine energische und zielbewusste Tätigkeit durch Aufstehen der Delegirten von den Sitzen bestens verdankt. Das gegenwärtige Z. K. verdiente diese Ehrung in vollem Masse. Wir wünschen ihm zu seiner Arbeit den nämlichen Geist und die bisherige tatkräftige Vertretung des bernischen Volksschullehrerstandes auch in der neuen Amtsperiode.

H. S.



Gottlieb Mosimann †.

Unter ungemein zahlreichem Geleite wurden am 28. April in Signau im Emmental die sterblichen Überreste eines Mannes zu Grabe getragen, der, wie nicht viele andere, als ein Freund und Berater der Lehrer und der Schule galt. Schulinspektor *G. Mosimann*, dem diese ungewöhnliche, wohlverdiente Ehre zu teil ward, war einige Tage vorher den Nachwirkungen zweier Gehirnschläge erlegen. Der Verstorbene (1842 in Lauperswil geboren), besuchte 1859 bis 1861 unter Morf und Rüegg das Seminar in Hofwil. Er übernahm nach seiner Patentierung eine Primarschulklassen in Signau, um im Jahr 1865 mit einer Lehrstelle an der daselbst neu gegründeten Sekundarschule betraut zu werden, schon bevor er im Besitze eines Sekundarlehrerpatentes war. Fünfzehn Jahre später wählte ihn die ber-

nische Regierung zum Schulinspektor. Selten hat die Behörde bei der Besetzung dieser in bernischen Landen besonders wichtigen, viel begehrten, aber auch oft Angriffen ausgesetzten Beamtung eine glücklichere Hand gehabt, als diesmal. Die grossen Erfolge und die ausserordentliche Beliebtheit, welche sich der Heimgegangene sowohl bei der Lehrerschaft als bei der Schuljugend und der Bevölkerung erwarb, rührte daher, dass er nicht in erster Linie Vorgesetzter sein wollte, sondern ein aufrichtiger, väterlicher Kollege und Freund, dem infolge seiner trefflichen Eigenschaften die Führerschaft auf dem Wege hoher Ideale ungesucht zufiel. Die Zuneigung junger Lehrer gewann er im Sturme und manch einen haben wir schwärmend von seinem Inspektor reden hören. Wen er als pflichtgetreuen und weiterstrebenden Arbeiter auf dem Gebiete der Erziehung kennen gelernt hatte, der durfte sich auf seinen Beistand mit Rat und Tat verlassen, für den stund er mit Nachdruck ein. Nicht klein ist die Zahl derjenigen, die einer herzlichen Verwendung von seiten des Inspektors Mosimann ein besseres Fortkommen verdanken. Sein Wort galt etwas bei den Behörden, auch ausserhalb seines Inspektoratskreises. Ihm folgte der Ruhm ins

lichen Schulmannes wird bei seinen Freunden und Bekannten zeit ihres Lebens nicht verblasen. J.



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. In den Souterrainräumlichkeiten des eidgenössischen Polytechnikums sind letzte Woche der neue Lesesaal und Bibliothek bezogen worden. Gegen 200 Zeitschriften sind darin aufgelegt, und die polytechnische Bibliothek ist nach den neuesten Einrichtungen (System Lippmann) installiert. Einen besonderen Wert für die Techniker hat darin die Patentschriftensammlung. Das Verdienst der Einrichtung kommt den HH. Prof. *Rudio* (Bücherei) und *Recordon* (Bauliches) zu, die sich keine Mühe reuen liessen, eine Musterbibliothek herzustellen.

— Am 5. Mai 1900 feierte der *Studentengesangverein Zürich* sein 50jähriges Bestehen mit einem höchst erfolgreichen Konzert und einem gelungenen Kommerz, der auch die alten Häupter



Gottlieb Mosimann.
1842—1900.

Grab, dass er während seiner 20jährigen amtlichen Tätigkeit nie mit einer Schulkommission einen ernsten Konflikt gehabt, so sehr er je und je bemüht war, den Bestimmungen des Schulgesetzes Nachachtung zu verschaffen und das Wohl der Schule in jeder Richtung zu fördern.

Es konnte nicht fehlen, dass eine Kraft wie M. auch ausserhalb ihres speziellen Wirkungsfeldes Anerkennung fand und überall begehrt wurde. Die ganze jüngere Lehrergeneration kannte ihn als freundliches, Zutrauen erweckendes Mitglied der Seminarkommission und als Präsident der Patentprüfungskommission für Primarlehrer und Primarlehrerinnen. An der Sekundarschule Langnau erteilte er 14 Jahre lang in den oberen Klassen Unterricht im Freihandzeichnen. Mit besonderem Eifer wirkte er im letzten Jahrzehnt in Wort und Schrift für die schwachbegabten und schwachsinnigen Kinder, für die Gründung von Anstalten, in welchen diesen Ärmsten unter den Schülern eine für sie besonders passende Erziehung zu teil werden kann. Leider blieb ihm im Schosse seiner Familie eine Reihe schwerer Schläge nicht erspart. Er erlebte den Schmerz, vor der Zeit seine Gattin und drei hoffnungsvolle Söhne ins Grab sinken zu sehen, den ältesten kurz nach dem mit bestem Erfolg bestandenen Doktor- und Gymnasiallehrerexamen am Vorabend einer schönen Zukunft. Immer raffte sich der schwergebeugte Mann wieder auf und suchte seinen guten Humor zu bewahren, in gewissenhafter und angestrenzter Arbeit Befriedigung suchend. Das Andenken des zu frühe zur Ruhe gegangenen vorzüg-



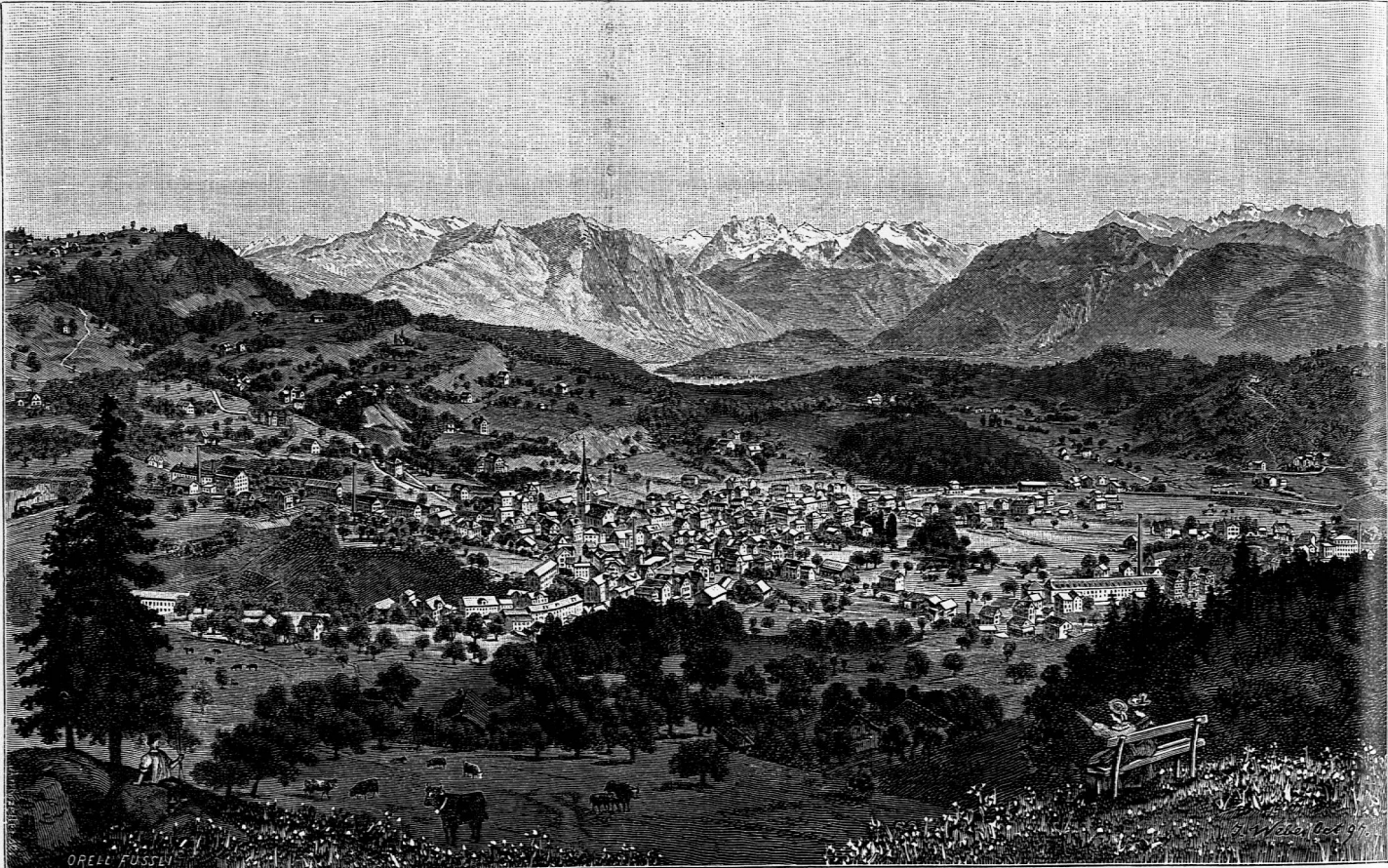
Nikolaus Jakob.
1820—1900.

sich wieder jung fühlen liess. Die Konzertlieder erinnerten an die Erfolge des Vereins an den eidgenössischen Sängereisen und andern Anlässen, damit gleichsam die Geschichte des Vereins illustrierend. Schon von 1818—1827 hatte in Zürich eine Singgesellschaft der Studirenden bestanden; neue Versuche zu einem Studentengesangverein scheiterten, bis 1840 Wilh. Baumgartner die Singstudenten zu einem Studentengesangverein vereinigte. Von 1842 an leitete *Franz Abt* den Verein (unter dem Versprechen, ihn an Vereinsabenden frei zu halten); 1849 erfolgte unter Baumgartner die bleibende Gründung des Vereins; bis 1866 blieb Baumgartner Direktor und seitdem steht der Verein unter der vortrefflichen Leitung von Dr. Karl Attenhofer, dessen Verehrung am Samstag aufs schönste zum Ausdruck kam. Den Kommerz belebten zahlreiche Abordnungen von Schwestervereinen. Die Fröhlichkeit der alten Häuser erschloss sich mit dem Kantus: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“. Ein Festspiel in Versen (von Dr. Zimmermann in Örlikon) und die Festrede des Präses folgten. Im Namen der A. H. sprach Hr. Dr. Haggenschmied, für die Behörden Hr. Erziehungsdirektor Locher, für die Lehrerschaft Hr. Rektor Christ. Was weiteres im Gebiet der dramatischen und melodischen Darstellungen geleistet wurde, erzählt die Vereinsgeschichte und die freudige Erinnerung aller Teilnehmer. Dem Verein und seinem verdienten Direktor ein herzliches Glück auf!

Lehrerwahlen. Eidgenössisches Polytechnikum: Professur für Architektur, Ornamentik und Kompositionslehre: Hr. Stadt-

baumeister *A. Gull* in Zürich. — Bezirksschule Wohlen: Hr. *Dr. E. Misteli* in Zofingen. — Sekundarschule Lauterbrunnen: Hr. *Fr. Gammeter* von Ringgenberg und Hr. *Ernst Schweizer*. Bern, Primarschule der oberen Stadt: *Frl. M. E. Burri* von Bern. Lengnau, Fortbildungsschule: Hr. *Jos. Müller* von Lengnau; Unterschule: Hr. *O. Haller* von Gontenswil. — Kanton Solothurn, Besetzung der Lehrstellen (prov.): Bezirksschule Kriegstetten: Hr. *Ernst Allemann* in Neuendorf; Bezirksschule Neuendorf: Hr. *Eugen von Arx* von Neuendorf. — Primarschule: Schönenwerd III: Hr. *Edw. Zingg* von Hemmerswil; Rechterswil I: Hr. *Gallus Jäger* von Avers; Mümliswil I: Hr. *Otto Schenker* von Gretzenbach; Ramiswil: Hr. *K. Jäger* von Mels; Neuendorf: Hr. *Joh. Herzog* von Beuren; Gempfen: Hr. *J. Tobler* in Herisau; Mühledorf, Hülflehrer: Hr. *Em. Landolt* in Näfels; Oberbuchsitzen: Hr. *A. Labhardt* von Steckborn; Horriwil: Hr.

einer aussergewöhnlich stark besuchten Landsgemeinde (wohl über 12,000 anwesende Stimmberechtigte) das Schulgesetz verworfen. Das negierende Resultat liess sich zwar bei der unheimlichen Stille über dieses Gesetz in den letzten Wochen erwarten, doch nicht in dieser Wucht. Welches sind die Gründe der Verwerfung, fragt man sich nach jeder Niederlage. Sie sind hier ziemlich offenkundig. — Vor allem aus hat man zu berücksichtigen, dass der Kanton Appenzell a. Rh. bei den Rekrutenprüfungen sich immer so um den 15. Rang herum bewegt und diese Durchschnittsbildungszensur, wenn wir die Rangordnung als solche auffassen, äussert sich eben auch in den geistigen Produkten des Volkes; in der allgemeinen Bildung zurückstehend, vermag es sich nicht auf diejenige Höhe zu schwingen, um eine solche Gesetzesvorlage richtig zu würdigen. Wir werden noch lange warten müssen, bis wir eine fortschritt-



WALD, Zürcher Oberland.

W. Hungerbühler von Arnegg; Welschenrohr: Hr. *O. Brühweiler* in Amriswil; Nuglar: Hr. *K. Kappeler* in Wittenbach; Breitenbach: Hr. *H. Bösch* in St. Gallen.

Aargau. Die ausserordentliche Delegirtenversammlung der kantonalen Lehrerkonferenz wird (30. Juni) den Lehrplan der Bürgerschule und die Frage der Haupt- und Hülflehrer besprechen.

— Durch die Frühjahrsprüfungen sind 24 Lehrkräfte neu patentirt worden: 17 Zöglinge von Wettingen, 6 des Lehrerinnen-seminars Aarau, und 1 Schülerin von Menzingen. In das Seminar Wettingen wurden 30 Zöglinge (40 angemeldet), in das Seminar zu Aarau 22 Schülerinnen neu aufgenommen.

Appenzell a. Rh. Landsgemeinde in Trogen, den 29. April 1900. „Die Landsgemeinde wählt den Landweibel und verwirft die Gesetzesvorlagen“ hat ein Schüler s. Z. in einem Aufsatz über unsere Landsgemeinde geschrieben, und er hat so ziemlich diese charakterisiert, wenn man das Ergebnis der Abstimmung über den Schulgesetzes-Entwurf für Appenzell a. Rh. vom letzten Sonntag betrachtet. Mit zirka $\frac{3}{5}$ der Stimmenden wurde bei

liche Schulgesetzesvorlage genehmigt sehen, welche alle Gemeinden des Appenzellerlandes unter den gleichen Hut bringt. — Ein weiterer Grund der Verwerfung ist bereits schon angedeutet worden. Hätte man den Gemeinden das Recht eingeräumt, das 7. und 8. Schuljahr in ähnlicher Weise zu organisieren wie die Schulgesetze der Kantone Thurgau, Schaffhausen und Zürich es ihren Gemeinden gestatten: nämlich gleichmässig verteilte Unterrichtszeit im Sommer- und Winterhalbjahr oder verminderte Unterrichtszeit im Sommer- und vermehrte im Winterhalbjahr etc., so wäre ein grosser Teil der Opposition aus dem Wege geschafft gewesen; aber man wollte in gewissen Kreisen nichts von anderwärts lernen. Überhaupt zeigt die Abstimmung vom 29. April a. c., dass das Appenzellische Schulwesen vorderhand nur dadurch gefördert werden kann, wenn man der Gemeinde-Autonomie mehr Rechnung trägt und jede Gemeinde ihren besondern Verhältnissen entsprechend ihr Schulwesen selbst ausbildet. Ungünstig wurde die Stimmung des Volkes auch beeinflusst durch den schleppenden Gang der

Beratungen und die lange Unentschiedenheit der vorberatenden Behörden, wie z. B. Schulinspektorat oder Bezirksschulkommissionen, in der Verlegung des Ganztagschulunterrichtes auf zwei bestimmte Schuljahre etc. Gesetze, welche mit einer solchen Unsicherheit aus den Beratungen hervorgehen, haben selten Aussicht auf Erfolg. — Überhaupt hätte man bei der Ausarbeitung des Schulgesetzes einen andern Weg einschlagen dürfen, einen Weg, den andere Kantone schon längst mit Erfolg praktiziert haben. Für den Entwurf für die I. kantonsrätliche Lesung im Oktober und November 1899 hätten die Gemeindegemeinschaften und die Lehrerschaft über prinzipielle Programmpunkte einvernommen werden dürfen und gestützt auf die erhaltenen Resultate wäre dann wahrscheinlich ein Entwurf ausgearbeitet worden mit Weglassung aller jener in der I. Lesung im Kantonsrat und nach derselben in der Presse angegriffenen Punkte. Das Ignorieren der mit dem Volke in enger Fühlung stehenden Gemeindegemeinschaften und der Lehrerschaft rächt sich immer bei Vorberatungen eines Schulgesetzes. — Diese Lehre wird zwar schwerlich beherzigt werden, solange gewisse Herren das Monopol zur Führung des appenz. Schulwesens für sich allein beanspruchen und geistliche Kantonsräte die Lehrerschaft aus der Schulkommission eliminieren möchten. So hat z. B., um es hier fest zu nageln, das jüngste Mitglied des Kantonsrates, Hr. Pfarrer Eduard Schläpfer in Grub, geboren 1871, in der kantonsrätlichen Beratung des Schulgesetzes vom 1. März 1900 gegen den Art. 12 im Entwurf opponirt, wonach der Lehrerschaft in der Gemeindegemeinschaft eine Vertretung zu geben sei und den Antrag gestellt, es möge im Gesetz bestimmt werden, „dass die Gemeindegemeinschaft befugt sei, in ihr gutschneidenden Fällen die Lehrerschaft, bezw. eine Vertretung derselben mit beratender Stimme zu den Sitzungen beizuziehen“. Der Kantonsrat hat dann aber, um die Lehrer durch Aufnahme einer solchen Bestimmung von der Schulkommission nicht auszuschliessen, hierüber ins Gesetz gar nichts aufgenommen. — Ein weiterer Grund zur Verwerfung bildete jedenfalls neben der Einführung des 7. und 8. Schuljahres das Obligatorium der Fortbildungsschule für Jünglinge und zwar für 3 Jahre, in der Zeit zwischen dem 16. Altersjahr und der Rekrutenprüfung. Da bestimmte der Artikel 49 „Innert 6 aufeinanderfolgenden Monaten sind 60 Stunden Unterricht auf wenigstens 30 Abende verteilt, zu erteilen.“ Überhaupt bildet die obligatorische Fortbildungsschule, die ja schon beinahe in allen Gemeinden eingeführt ist und der ich im allgemeinen keinen grossen Wert beimesse, da sie ja doch nur, — gestehe man es ehrlich —, mit Rücksicht auf die Rekrutenprüfung geschaffen und organisirt wurde, bei dem grössten Teil der Bevölkerung ein Stein des Anstosses. — Endlich mögen die im Gesetz vorgesehenen Alterszulagen, obschon öffentlich nicht dagegen opponirt worden ist, die gegnerische Stimmung erhöht haben. So schliesst das Appenzellervolk das 19. Jahrhundert ohne ein Schulgesetz, obschon der Erlass eines solchen im Artikel 18 der am 15. Oktober 1876 angenommenen Kantonsverfassung vorgesehen ist. Vielleicht stellt es sich im 20. Jahrhundert auf eine höhere Warte. Hoffen wir es. — T.

Bern. Diesen Frühling wird der Bau des neuen Hochschulgebäudes in Angriff genommen werden. Dasselbe kommt auf die Grosse Schanze, zwischen die Sternwarte und das Jura-Simplongebäude zu stehen. Der Bauplatz ist in verschiedenen Beziehungen vorteilhaft ausgewählt. Erstens gewinnt man von der Grossen Schanze aus eine prächtige Rundschau, zweitens kommt der Bau in die Nähe der Grossen Schanzenpromenade auf einen ziemlich ruhigen Platz zu stehen, und endlich werden mit der Verlegung des Hauptgebäudes der Universität in die obere Stadt alle Anstalten derselben in einen viel engeren Kreis zusammengedrückt. Was mit dem alten Hochschulplatz am Eingang der Kirchenfeldbrücke geschehen wird, kann niemand sagen. Eine Gruppe von Politikern, die aber etwas im Geruche des Spekulantentums steht, will das neue Kasino dahin verlegen. Man ist aber mit diesem Plan nicht überall einverstanden, einerseits weil der Hochschulplatz zu klein ist, und andererseits weil man eben jene Spekulanten nicht gerne mit Gemeindegeldern stopfen will. Übrigens verlangen die Arbeiter zuerst die Errichtung eines Volkshauses, bevor sie das „nötige Kleingeld“ für ein Kasino bewilligen helfen. m.

— **Hofwil.** An Stelle des nach Bern gewählten Hrn. Dr.

Jegerlehner ist Hr. Dr. **Brugger**, bisher Sekundarlehrer in Langental, als Lehrer für Geschichte und Französisch am Seminar Hofwil gewählt worden. Hr. Dr. Brugger ist als sehr tüchtiger Mann bekannt, und man kann dem Seminar zu dieser Wahl gratulieren. Das Eigentümliche bei dieser Wahl ist, dass der Gewählte nicht dem Staatsseminar, sondern dem Privatseminar Muristalden entstammt. Da indessen trotzdem über die freisinnigen Ansichten des neuen Geschichtslehrers keine Zweifel herrschen, so ist in dieser Beziehung nichts zu befürchten. — Die Seminarlehrer sind immer noch so schlecht bezahlt, dass es schwer ist, tüchtige jüngere Kräfte heranzuziehen, und auch Hr. Brugger wird seinen Aufenthalt nur vorübergehend in Hofwil nehmen. Innert zwei Jahren sind nun drei Seminarlehrer von Hofwil ans Gymnasium in Bern gewählt worden. Die Besoldung der Seminarlehrer beträgt 3300 Fr. (die Primarlehrer in der Stadt Bern beziehen nach 15 Jahren Dienst 3600 Fr.); im Gesetz sind 3500 Fr. Besoldung für die Seminarlehrer vorgesehen; unser Landesvater Scheurer gibt sie ihnen aber nicht, lieber liesse er sich den kleinen Finger amputieren. m.

Bern. Berner Jura. h. Zu den Patentprüfungen für Primarlehrer, welche den 6. und 7. April in Pruntrut stattfanden, meldeten sich 33 Kandidaten an. Es wurden durch Hrn. Erziehungsdirektor Gobat im ganzen 22 Patente ausgeteilt, nämlich 11 Lehrer- und 11 Lehrerinnenpatente. — Den 17., 18. und 19. April fanden sodann die Patentprüfungen für Sekundarlehrer in Pruntrut statt, unter der Leitung des Hrn. Inspektor Landolt. Ein Bewerber erwarb das volle Sekundarlehrerpatent, mehrere Kandidaten erhielten Fachpatente.

Das neue bernische Schulgesetz überlässt es den Gemeinden, die acht- oder neunjährige Schulzeit zu adoptieren, fixirt aber die Stundenzahl, die jeder Schüler bei acht- oder neunjähriger Schulzeit absolvieren muss. Nun macht sich gerade im Berner Jura in Gemeinden mit achtjähriger Schulzeit die Tendenz bemerkbar, diese Bestimmung zu umgehen. Mehrere Schüler, welche die vorgeschriebene Stundenzahl nicht absolvirt hatten, mussten diesen Frühling angehalten werden, ihrer Schulpflicht vollständig zu genügen. Es ist dies ein schlimmes Zeichen für den Jura, der ohnehin in Schulsachen ziemlich hintendrein marschirt.

Bern. Am 26. Mai nächsthin werden sich in Bern die Veteranen des bernischen Lehrerstandes versammeln. Zu dem Ehrentag werden eingeladen alle gewesenen Zöglinge des Seminars in M. Buchsee aus den Jahren 1833–1860. Soweit dieselben nicht einen andern Beruf ergriffen haben, sind es also Männer von 40 und mehr Dienstjahren. Für jede Promotion wurde ein Vertreter bezeichnet, der mit seinen Klassengenossen in Korrespondenz und mit dem Initiativkomitee in Verbindung zu treten hat. Aus den ersten fünf Promotionen hat sich niemand mehr gemeldet. In Zukunft soll für die Abhaltung dieser Veteranenversammlungen ein regelmässiger Turnus eingeführt werden.

— **Stadt Bern.** In diesen Tagen beginnt ein neuer Skizzierkurs für Lehrer und Lehrerinnen, geleitet von Hrn. Zeichnungslehrer Blau. Der Kurs zählt 30 Teilnehmer und wird 24–30 Unterrichtsstunden umfassen. — Auch ein Kurs für Handarbeitslehrerinnen wird nächstens eröffnet. Derselbe wird von der Direktion des Unterrichtswesens ausgeschrieben und organisirt. — Über den Zeitpunkt der Eröffnung des stadtbernischen Ferienheims „Grasburg“ (Amt Schwarzenburg) wird Stadtrat und Schuldirektor Weingart in der nächsten Stadtratssitzung interpellieren. Das Bauerngut „Grasburg“ musste s. Z. bei dem Ankauf des Quellengebietes für die städtische Wasserversorgung mit erworben werden. m.

Freiburg. Dem Grossen Rat wird ein Besoldungsgesetz für Lehrer vorgelegt, das den Mindestgehalt für Lehrer auf 1500 Fr., für Lehrerinnen auf 1300 Fr. ansetzt.

Luzern. Haushaltungsschule „Schönbühl“ in Weggis am Vierwaldstättersee. Wir möchten Lehrer, welche Töchter haben, ganz besonders auf die Haushaltungsschule „Schönbühl“ in Weggis (gegründet vom kant. Frauenverein) aufmerksam machen. Am 10. Mai beginnt ein neuer Kurs von 4 Monaten, zu welchem noch einige Töchter Aufnahme fänden. Preis des Kurses 180 Fr. Kost, Logis und Unterricht in allen Fächern inbegriffen. Der Aufenthalt in der Schule ist besonders auch erholungsbedürftigen Töchtern zu empfehlen, da das Klima von Weggis als vorzüg-

lich und milde bekannt ist. Illustrierte Prospekte, sowie jede Auskunft geben: Fr. Sophie Fischer, Vorsteherin, „Schönbühl“ in Weggis, sowie Frau Scherer-Amrein in Meggen.

Zürich. Am 22. April 1900 feierte *Affoltern a. A.* die Eröffnung der neu gegründeten Sekundarschule und zugleich die Eröffnung des neuen Schulhauses, das von Hrn. Architekt Zuppinger in Zürich erstellt worden ist. Bei dem Festakte sprachen die Hrn. Pfr. Staub als Präsident der Schulpflege, Hr. Erziehungsdirektor Locher als Vertreter der obersten Erziehungsbehörde, Hr. Lehrer Gysler als Vertreter der Bezirksschulpflege und Hr. Statthalter Studer als Vertreter von Hedingen, das sich mit der Abtrennung Affolterns versöhnt hat, u. a. Das ganze Fest schloss in prächtiger Harmonie, und der schöne Neubau fand das höchste Lob. (Wir hoffen, ein Bild desselben zu geben. D. Red.) Dass vom Erziehungsrat die HH. Erziehungsdirektor Locher und Prof. Kleiner erschienen waren, hat allgemein gefreut.

— Das *Technikum Winterthur* zählt im laufenden, mit dem 18. April begonnenen Semester 622 Schüler, wovon 90 die Schule für Bautechniker, 246 die für Maschinentechniker, 60 die für Elektrotechniker, 3 die für Feinmechaniker, 36 die für Chemiker, 22 die für Kunstgewerbe, 76 die für Geometer, 55 die Handelsschule, 16 die neue „Eisenbahnschule“, 13 den Instruktionkurs für Zeichnungslehrer frequentieren.

— *Stadt.* Letzten Samstag wurde im engen Kreise der Behörden das neue Primarschulhaus auf dem Bühl im Kreise III dem Schulbetrieb übergeben; es umfasst 2 Lehrzimmer, Sammlungszimmer, Badeeinrichtung und Schulküche. Neu zur Anwendung kam ein Korkbelag auf die Zimmerböden. Neben diesem Primarschulgebäude ist ein Bau für die Sekundarschule in Arbeit; sobald diese ganze Schulanlage — ein Werk von Hrn. Stadtbaumeister Geiser — fertig erstellt ist, werden wir sie unsern Lesern im Bilde vorführen.

Totenliste. Im Alter von 78 Jahren starb am 4. Mai 1900 in Zürich Hr. Prof. Dr. A. L. Kym, geboren am 30. März 1828. Er hat 50 Semester an der Hochschule Philosophie gelesen und ist mit Schluss des Wintersemesters von seiner Stelle zurückgetreten in der Absicht, noch fernerhin als Honorarprofessor seine Tätigkeit fortzusetzen.

Ein Alter von 92 Jahren erreichte Hr. H. Schibel, der 60 Jahre der Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich vorgestanden hat und letzten Montag, sanft und schmerzlos aus dem Leben schied. (Nekrolog folgt.)

Wohin sollen wir reisen?

Zürcher Oberland. Wer mit seinen Schülern Ausflüge zu machen gedenkt und hiebei Wanderziele auswählt, die zwar vom Fremdenstrom noch wenig bespült sind, die aber doch auch ihre Naturreize haben, der richte seine Blicke ins Zürcher Oberland, dessen Flora letztes Jahr in „Natur und Heimat“ so anmutig geschildert worden ist. Um die Ausarbeitung von Tourenprogrammen zu erleichtern, notiren wir die lohnendsten Aussichtspunkte und geben die Entfernung von der Ausgangsstation an (siehe das Bild p. 150).

a) Touren für Elementarschulen:

1. Wald-Laupen-Hiltisberg (Wirtschaft, Spielgeräte, Kegelbahn). Prächtiger, leicht erreichbarer Aussichtspunkt. $\frac{3}{4}$ Std. Abstieg über Güntisberg (Echo) nach Wald (herrliche Aussicht auf die Gemeinde Wald und das Sanatorium). 2. Wald-Dietersweil-Tändler (s. Bild) $\frac{3}{4}$ Std. (Wirtschaft). Prächtiger Aussichtspunkt! Abstieg über Blattenbach-Wald 20 Min. 3. Wald-Hittenberg-Lauf $\frac{3}{4}$ Std. (Wirtschaft). Bekannter Aussichtspunkt. (5 Min. entfernt das Sanatorium.) Abstieg $\frac{1}{2}$ Std. 4. Rütli-Oberdürnten-Hasenstrick (Aussichtspunkt, Gartenwirtschaft, Kegelbahn) 1 Std. Abstieg nach Wald über Blattenbach $\frac{1}{2}$ Std. 5. Wald-Blattenbach-Hasenstrick 40 Min. Abstieg nach Rütli 40 Min. 6. Von Steg auf die Hülftegg $1\frac{1}{2}$ Std. — Lohnend ist auch für die Kleinen ein Besuch vom Dorf Wald; nach einem Spaziergang gegen den Diezikerbuk (Aussicht) 20 Min.; zurück in das Nordholz beim Bahnhof. (Viele, breite Spazierwege, Spielgeräte im Waldesschatten.)

b) Für Realschulen:

1. Die schon erwähnten Aussichtspunkte: Hiltisberg, Tändler, Lauf. 2. Hinweil-Wernetshausen-Orn-Bachtel $1\frac{1}{2}$ Std. (Wirt-

schaft, eiserner Aussichtsturm, Spiel- und Turngeräte; flotte Aussicht). a) Abstieg über Unterbach nach Wald $\frac{5}{4}$ Std. (als Abstieg besonders empfehlenswert). b) Abstieg über Sennenberg-Bühl nach Gibswil 1 Std. (Eisenbahnstation f. d. T. T. B.) c) Abstieg nach Rütli über Hasenstrick-Oberdürnten $1\frac{1}{2}$ Std. d) Abstieg nach Hinweil über Orn-Wernetshausen $\frac{5}{4}$ Std. Obige Abstiegrouten können natürlich auch als Aufstieg gewählt werden und zwar betragen die Weglängen: e) Von Wald über Unterbach-Bachtel $1\frac{3}{4}$ Std. f) Von Gibswil-Bühl-Bachtel $\frac{5}{4}$ Std. g) Von Rütli über Oberdürnten-Bachtel 2 Std. 3. Von Wald über Hübli-Wolfsgrube-Scheidegg 2 Std. (Alpine Lage, sehr lohnende Aussicht, Wirtschaft gut geführt und billig.) Abstieg nach Wald $\frac{5}{4}$ Std. Abstieg nach Gibswil $\frac{5}{4}$ Std. 4. Von Gibswil-Riedt-Raad-Hübli-Scheidegg 2 Std. 5. Von Wald über Hiltisberg-Sanatorium-Bannholz (Wirtschaft, Spielgeräte, Geflügelzucht.) $1\frac{1}{4}$ Stunden. Abstieg über Diezikon-Laupen-Wald $\frac{3}{4}$ Std. 6. Von Steg auf die Hülftegg $1\frac{1}{2}$ Std., von da über Schlattberg und Dreiländerstein aufs Hörnli 1 Std. 7. Von Steg (Tössalbahnhofstation) aufs Hörnli (Aussichtspunkt, gute Wirtschaft) $1\frac{1}{2}$ Std. Bester Aufstieg. Abstieg ev. nach Bauma $1\frac{3}{4}$ Std. 8. Von Bauma über Sternenberg-Gfell aufs Hörnli $2\frac{1}{2}$ Std. Abstieg nach Steg 1 Std.

Für Sekundarschulen etc.

1. Besonders Hörnli und die Scheidegg nach obigen Routen. 2. Von Steg der Töss entlang über Ohrnuti nach der Bachscheidung, von hier gegen die Wolfsgrube auf die Scheidegg (geologisch sehr interessante, bequeme Tour) $2\frac{1}{2}$ Std. Abstieg nach Wald $1\frac{1}{4}$ Std. 3. Von Wald auf die Scheidegg 2 Std. Zurück auf die Wolfsgrube, über Schwarzenberg-Fahrner-Sanatorium-Wald $2\frac{1}{2}$ Std. 4. Von Wald über Sanatorium-Fahrner-Gratwanderung über Schwarzenberg-Welschberg-Poo (Wirtschaft) 3 Std., ab über Wolfsgrube-Aa-Wald $1\frac{1}{4}$ Std. 5. Von Steg aufs Schnebelhorn über Ohrnuti-Strahlegg 3 Std.

Die Kollegen in Wald und gewiss auch in den andern Gemeinden sind gern bereit, Lehrern, die Schulreisen ins Zürcher Oberland zu machen gedenken, Auskunft über Unterkunftslokale etc. zu erteilen.



VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

P. P.

Je näher der Entscheidungstag über das grosse Werk der Humanität heranrückt, das am 20. Mai zur Abstimmung gelangt, desto eifriger sind die Mächte der Verneinung am Werk, die aus Kurzsichtigkeit, Eigenmuth und Missverständnis das Versicherungsgesetz zu Falle zu bringen suchen. Angesichts der offenen und geheimen Angriffe gegen das Gesetz, das in erster Linie bestimmt ist, der sozialen Not, der Armut, dem Elend zu steuern, ist es Pflicht eines jeden wohlthätigen Vaterlandsfreundes, das Seine zu tun für die Annahme dieses Werkes der Nächstenliebe.

Wer von uns, liebe Kollegen, sieht nicht immer und immer wieder das Bild der blassen, dürrtüg gekleideten, kraftlos darsitzenden Kinder vor sich, deren um Erbarmen flehendes Antlitz von der Not, dem Kummer und der Sorge spricht, die zu Hause herrschen, weil der Vater, der Ernährer der Familie, krank oder gar gestorben ist? Wie kann das hungernde, frierende Kind, das daheim nur den Jammer, nicht die Freude kennt, in der Schule lernen, arbeiten, geistig gedeihen? Darum, dass der unglücklichen Jugend ein besseres Los werde, dass die von Unfall und Krankheit heimgesuchte Familie nicht dem Elend anheimfalle, im Interesse der Schweizerjugend und der Zukunft des Schweizervolkes lasset uns Lehrer einstehe für den grossen Gedanken, der in dem Versicherungsgesetz liegt. Indem wir am 20. Mai freudig ein Ja zur Urne tragen und die uns Nahestehenden veranlassen, ein Gleiches zu tun, erfüllen wir eine heilige Pflicht gegen Schule und Vaterland.

Unsere Mitglieder allen, die Bedeutung der Entscheidung vom 20. Mai für die Schule ans Herz legend, entbieten wir Ihnen vaterländischen Gruss

Der leitende Ausschuss des S. L. V.

Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhung:** Hugelshofen, Gesamtschule, von Fr. 1400.— auf 1500.—; Entschädigung für die Reinigungsarbeiten Fr. 100.— Oberwetzikon, Zulage für Primarlehrer: 1—5 Dienstjahre Fr. 600.—, 6 bis 10 Jahre Fr. 700.—, 10 bis 15 Jahre Fr. 800.—, 15 bis 20 Jahre Fr. 900.— Hiezu bemerkt der „Freis.“: Mögen unsere Jugenderzieher die Worte des Herrn Schulpräsidenten beherzigen, allen „Anfechtungen von Seite der Stadt und von anderer Seite“ zu widerstehen und uns ihre Dienste dauernd widmen. Netstal, für 6 Primarlehrer Erhöhung je um Fr. 100.—, (d. h. auf Fr. 1800.—, für den Oberlehrer auf Fr. 1900.—). Heiden jedem Lehrer und den Arbeitslehrerinnen je Fr. 100, dazu für die Lehrer (inkl. Reallehrer) nach je 5 Dienstjahren Alterszulagen zu Fr. 50.— bis Fr. 200.— Lufingen Zulage von Fr. 300.— auf 400.— in Anerkennung der 25-jährigen Diensttätigkeit des Herrn Emil Zuberbühler, die in einer Widmungsurkunde auf einstimmigen Gemeindebeschluss hin verdankt wurde. — Lutzenberg auf Fr. 1900.—

— **Schulhausweihe:** Muhen, 13. Mai, Festzug um 12 Uhr.

— **Der Skizzirkurs** für Lehrer, angeregt bei der Pestalozzifeier in Bern, ist organisiert. Zahl der Teilnehmer 30, Leiter ist Hr. Blau.

— **Vergabungen** zu Bildungszwecken: Hr. Dr. Schwab (P.), Bern, hat seine reichhaltige Bibliothek der bernischen Hochschule, der schweizer. Landesbibliothek und der Sekundarschule St. Immer bestimmt. Die Entschädigung, die der Verstorbene als Verwalter der kant. Krankenkasse bezog, legte er seit Jahren in ein Sparheft an, aus dessen Zinsen wenig bemittelten Lehrern und Lehrerinnen eine Kur in der Lungenheilstalt Heiligenschwendi ermöglicht wird, eine Wohlthat, der schon 11 Lehrkräfte teilhaftig wurden.

— **Dr. U. Ernsts** Illustriertes Lehrbuch der *Welt- und Schweizergeschichte* wird demnächst in 4. Auflage erscheinen.

— Für die Turnhalle in Menzikon gingen 39 Konkurrenzpläne ein; 2 Preise von je 500 Fr. erhielten die HH. Rittmeyer, Prof. am Technikum Winterthur, Wagner & Loiser in Basel, einen dritten Preis von Fr. 200 Hr. J. Meyer, Basel.

Hotel und Pension Weinberg

Affoltern a. Albis (Kt. Zürich) **Telephon.**

in prachtvoll erhöhter, gesunder Lage mit herrlichen Spaziergängen und Tannenwald, in unmittelbarer Nähe des Kneipp'schen Kurhauses *Lilienberg* (5 Minuten entfernt von letzterem), neuingerichtete frohmütige Zimmer.

Reelle offene und feine Flaschenweine.
Ausgezeichnete Küche.

Billigster Pensionspreis.

Grosse Lokalitäten, besonders geeignet für Hochzeiten und Vereine. [O V 229]

Mit bester Empfehlung **C. Schaad, Besitzer.**

Brünigbahn-Station **Sarnen** am Sarner-See

Hotel-Pension Obwaldnerhof.

Freundlicher, ruhiger Landaufenthalt, Post und Telephon im Hause. **Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine.** Neu renovirte Restauration mit Billard und grossem, schattigem Garten. Radfahrer-Station. Eigenes Badehaus und Ruderschiffchen am See. Billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Bestens empfiehlt sich (H 1512 Lz) [O V 264]

Jos. Bucher.

Hotel-Pension St. Gotthard

Anlässlich des **Festspieles in Altdorf** finden die HH. Lehrer bei mässigen Preisen gute Aufnahme. Vis-à-vis dem Bahnhof. (H 1519 Lz) [O V 265]

Débarbouillé-Thönen, Propr.

Hotel Hof Goldau

Mit dem Bahnhof Arth-Goldau durch unterirdischen Durchgang direkt verbunden. Prachtvolles Panorama auf den Bergsturz, Zugensee und Gebirge. 400 Personen fassender Saal. Für Schulen und Vereine speziell ermässigte Preise. Verproviantirung für Rigibesteiger. Café Restaurant, Telephon. Grosse schattige Terrassen. [O V 258]

Höfl. empfiehlt sich **J. Weber, Eigentümer.**

Hotel und Pension Vögelinsegg

Appenzel A.-Rh. **Speicher** Appenzel A.-Rh.

Angenehmer Landaufenthalt. Mässige Preise.

Es empfiehlt sich höflichst tit. Lehrern und Lehrerinnen

[O V 257] Der Besitzer: **J. Brunner-Thalmann.**

Restaurant Tannenhof Schaffhausen

zunächst dem Bahnhofe.

Säle für 200—500 Personen. Gartenwirtschaft. Gute Speisen, reale Weine, Bier vom Fass. Billige Preise. Vereinen, Schulen, Hochzeiten etc. bestens empfohlen. [O V 260]

A. Uhlmann-Meyer, Besitzer.

Bei **Glinzburg** Bei
St. Gallen Morschwil

am Bodensee

schönster Ausflugsplatz!

(O F 3377) [O V 272]

Reinh. Zacher.

Tropfsteingrotten in der Hölle bei Baar

von **Dr. Schmid-Arnold.**

Grösste und formenreichste Tropfsteinhöhle.

[OV 263] Brief-Adresse: **Neuheim.** (H 1511 Lz)

Telephon- und Telegramm-Adresse: **Hölle Baar.**

Restauration zu billigsten Preisen.

Elektrisches Licht.

Hotel Hirschen, Amsteg

empfehlte sich den Herren Lehrern, sowie für Schulen zu den billigsten Preisen bestens. **Gedekte Terrasse.**

[OV 269] (H 1527 Lz) **Z. Zurfluh, zum Hirschen.**

Gasthof Wilhelm Tell

Altdorf.

Altbekanntes Haus. Prachtvoller schattiger Bier- und Restaurationsgarten. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Mittagessen und Diners zu jeder Tageszeit. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens

[OV 268] (H 1524 Lz) **X. Meienberg-Zurfluh.**

Hotel zum Schützengarten

Altdorf (Kanton Uri)

in der Nähe des Telldenkmals und des Schauspielhauses für die Tell-Aufführungen.

Prächtige Lage mit schönem Alpenpanorama. Beliebter Aufenthalts- und Ferienort für Touristen- und Erholungsbedürftige. Ganz neue Hotel-Einrichtungen. Prachtvoller, altfranzösischer Restaurations-Saal mit altertümlichen Schnitzereien und kleinere Gesellschaftszimmer. Grosser, schattiger Restaurationsgarten. In der Nähe des Hotels reizende Spaziergänge nach allen Richtungen. Zivile Preise. Freundliche Bedienung. **Reelle alte und neue Weine, sowie offenes Münchner Franziskaner-Bräu und Luzerner Spiess-Bier.** — Es empfiehlt sich höflichst

[OV 267] (H 1523 Lz) **Ls. Christen-Galliker, Propr.**

Tit. Herren Lehrern und Schulen
zur gefälligen Beachtung!

Restaurant und schattige Gartenwirtschaft
zur „**Fernsicht**“

Feuerthalen (bei Schaffhausen.)

Prachtvolle Aussicht über die Stadt Schaffhausen, auf den Rhein und umliegende Höhen. Schöner, vor Wind und Wetter geschützter, schattiger Garten. Anmutiger Aufenthaltsort für Schulen und Vereine. (O F 3379) [O V 273]

Reelle Weine. Offenes und Flaschenbier. Schmackhafte Speisen. Telephon.

Reine gesunde Luft aus erster Hand.

Achtungsvoll empfiehlt sich **Konrad Nüssle.**

Höhenkurort Axalp Pension

1530 Meter über Meer **Station Giessbach** Saison Mitte Juni bis Ende Sept.
Berner Oberland, Schweiz.

Altrenommiertes, gut geführtes Haus. Sehr milde Lage mit freier Aussicht. Schattige Anlagen. Prachtvolle Tann- und Ahornwäldchen in unmittelbarer Nähe. Wechselseitige Spaziergänge. Vorzüglicher Standort für schöne Bergtouren. Gedekter Wandelgang und Spielplätze. — Besonders gute Küche. Pension, alles inbegriffen, von 4—5 Fr. Badeeinrichtung. Prospekte gratis. Telephon. (O H 4118) [O V 274]

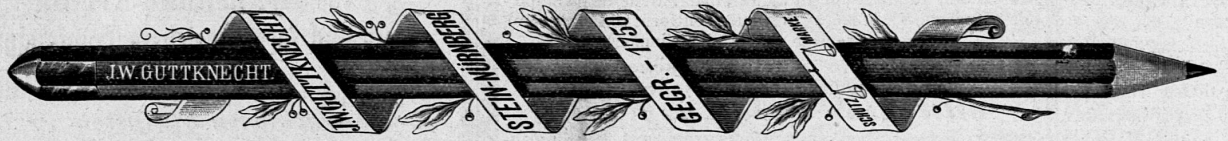
Es empfehlen sich

Die Eigentümer:

Kurarzt: **Dr. Baumgartner. Michel & Flück, Brienz.**

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750.



empfehl **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität, insbesondere:**

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
" 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
" 414		rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

GEBRÜDER HUG & CO.

Sonnenquai 26 u. 28 ZÜRICH Grossmünsterplatz
Grösste Auswahl in [OV 490]

Pianos

nur gute, solide Fabrikate von

Fr. 675. — an bis zu den feinsten.

Kauf — Tausch — Miete
Garantie.



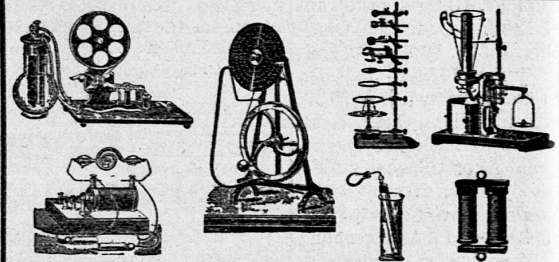
Harmoniums

Spezialität:

Schulharmoniums mit vier Oktaven zu nur Fr. 110. — und Fr. 150. —
— Stimmungen —
Reparaturen.

Man verlange unsere Kataloge!

Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.



Elektrotechnisches und physikalisches Institut

Reinhold Trüb,

DÜBENDORF-ZÜRICH

liefert als langjährige Spezialität:

Physikalische und chemische Apparate und Gerätschaften.

Ferner alle naturwissenschaftl. Präparate, Modelle und Wandbilder.

Glasinstrumente, elektr. Röhren, transportable und stationäre Accumulatoren-Batterien.

Spezialkataloge obiger Artikel gratis.

Kraftbetrieb 14 P. S. [OV 249] Telephon.

KERN & CIE.

mathemat. mechanisches Institut

[OV 65] Aarau. Schutz-Marko.
— 18 Medaillen. —

Billige Schul-Reisszeuge

Preisourante gratis u. franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente u. deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.



Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln

empfehlen sich für Anfertigung [OV 35] von

== Vereinsfahnen. ==

Grösstmögliche Garantie.

Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.

— EIGENE Stickerel-Ateliers. —

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehl ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[OV 411]

Gluten-Kakao [OV 256] Suppen-Rollen Bouillon-Kapseln Suppen-Würze **MAGGI**

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Bade- und Kuranstalten Ragaz-Pfäfers.

Bad Pfäfers

Das Hotel Bad Pfäfers, sowie die berühmte Quellenschlucht von Pfäfers sind für Passanten und Touristen eröffnet. (H 858 Ch) [OV 279]

Die Direktion.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische

Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [OV 1]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Beilage zu Nr. 19 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Agentur und Dépôt [OV 34]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
 Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und Turnplätzen
 nach den neuesten Systemen

Hch. Wäfler, Turnlehrer, Aarau

Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmerymnastik beider Geschlechter.

Die Rechenbücher von Justin Stöcklin

liegen in neuen unveränderten Auflagen vor.
Rechenfibel mit Bildern à 40 Rp.
Rechenbuch 2. bis 7. Schuljahr à 20 Rp.
Rechenbuch 8. Schuljahr à 30 Rp.
Rechenbuch 7. und 8. Schuljahr zusammengebunden à 65 Rp.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verlag [OV 203]
 Buchhandlung **Brodbeck & Cie.** zum „Landschäftler“ **Liestal.**

Neu! Schultisch mit automat. Neu!

Pat. 17263 **Wiegesitz** Pat. 17263

darf mit gutem Gewissen als der **zweckmässigste** bezeichnet werden. Trotz seiner Neuheit schon in vielen Schulen mit **bestem Erfolge** eingeführt. Leichteste Beweglichkeit und dennoch grösste Festigkeit der Sitze. Ebenso empfehlenswert sind auch meine Zählrahmen mit zweifarbigen Kugeln.

Man verlange gratis und franko die illustr. Prospekte. Allein zu beziehen durch den Erfinder [OV 3254]
G. Schneider, Lehrer, Buus (Baselland).

Die bestbekannte Nähmaschinen-Manufaktur

Robert König, Lörrach (Baden)

liefert die neueste, hocharmige Familien-Nähmaschine für Schneiderei und Hausarbeit, hochelegant mit Perlmuttereinlagen und feinem Verschlusskasten, Fussbetrieb, für 70 Fr. bei 4-wöchentlicher Probezeit und 5-jähriger Garantie franko und zollfrei. Alle andern Sorten, Schuhmacher-, Schneider-, sowie Ringschiffchen-Maschinen zu billigsten Preisen. — Königs Fahrräder, die besten und dabei die billigsten. Man verlange Kataloge. Adresse für die Schweiz: **Robert König, Riehen** bei Basel. Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden. [OV 507]

Flüelen am Vierwaldstättersee

Hotel Sternen [OV 266]

empfehlen sich der **tit. Lehrerschaft**. Platz für 250 Personen. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. **Extra Begünstigung** für Vereine und Schulen. Telefon. Hochachtend: **Jost Sigrist.**

Körperlich und geistig zurückgebliebene

Kinder aus guten Familien finden i. m. längst bewährten. ärztl. empfohlenen kleinen Privaterziehungsanstalt individ. Unterricht, fachgemässe Erziehung u. sorgf. Pflege. **Erste Referenzen. E. Hasenfratz,** Institutsvorsteher, **Weinfelden.** [OV 3455] [OV 287]

Schreibhefte-Fabrik
 mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
 Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER
 ZÜRICH - Industriequartier

Zeichnen-Papiere
 in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.
 Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
 Preiscourant und Muster gratis und franko.

Komplette Schulsaaeinrichtungen

16 Modelle Schulbänke nach Patent Elsässer, drei Modelle Hörsaal-Subsellien, Katheder, Wandtafeln, Dippel's Schubfachrahmen (zu Schränken zusammensetzbare Fächer mit Wegfall der Holzgestelle) für Sammlungen jeder Art.

Sämtliche Modelle sind in unserer Ausstellung einzusehen.

Billwiller und Kradolfer,
 Technisches Versandgeschäft,

[OV 982] beim Polytechnikum, **Zürich.** [OV 510]



Paul Vorbrodt liefert billig und gut
Zürich — **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.**
 ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.



Schweizer. Lehrmittelanstalt

Fraumünsterstr. 14 **Zürich** neben d. Hauptpost

Tabellen für den **Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsutensilien** etc. etc. [OV 289]

Kataloge gratis!

Hotel und Pension Tellsplatte

Vierwaldstättersee.

An der Axenstrasse (Gallerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telefon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen. [OV 196]

Hochachtungsvoll empfiehlt sich **J. P. Ruosch.**

Kleine Mitteilungen.

— **Bildungskurse für Lehrer.** Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Knaben-Handarbeit: Neuenburg, 12. Juli bis 4. August. — Turnlehrerbildungskurs für die deutsche Schweiz unter Leitung der HH. Bächli und Michel: Zug, 9. bis 28. Juli. — Für Gesangsdirektoren ist ein zweiter Kurs, besonders für Aargau, Solothurn, Luzern in Aussicht genommen auf Herbst 1900 oder Frühjahr 1901; wer daran sich zu beteiligen wünscht, melde sich bis Ende Mai an den Präsidenten des S. G. und M. L. Vereins Herrn J. J. Ryffel, Musikdirektor in Wettingen, unter Angabe des passendsten Zeitpunktes.

— **Aargau.** Die ausserordtl. Delegirten-Versammlung der kantonalen Lehrerkonferenz ist auf 30. Juni nach Brugg angesetzt.

— Am 30. Juni wird in Lausanne das Denkmal für **A. Vinet** enthüllt.

— **Hr. G. Fischer,** Fortbildungslehrer in Kaiserstuhl, hat ein neues Schauspiel „Kardinal Schümor“ ausgearbeitet.

— Einen **Ferienkurs** für Lehrer des Italienischen veranstaltet im Herbst (3. bis 23. Sept.) die Direktion der Handelshochschule (Palazzo Foscari) in Venedig. Litteratur, Phonetik, Rezitationen etc. bilden die Hauptpunkte des Kurses. Honorar Fr. 25. —

— **Deutsche Jugend über Pflanzenschutz** lautet eine Preisaufgabe der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften zu Gera. Preise 100, 60 und 40 M. Arbeiten bis 1. Juli an E. Fischer, Präsidenten der genannten Gesellschaft in Gera.

— **Wien** gewährt 5 Lehrern Reisestipendien von 500 Kr. zum Besuch der Weltausstellung in Paris.

— Im Schuljahr 1898 zählte die Stadt **Wien** 395 Schulen mit 3413 Klassen, 173,212 Schülern und 3948 Lehrkräfte; 59 Kindergärten mit 6090 Kindern, 41 Privatschulen mit 8680 Kindern und 11 Anstalten für Taubstumme, Schwachsinnige und verwahrloste Kinder (664). Durchschnittlich entfiel auf einen Lehrer eine Dienstverhinderung von 23, eine Lehrerin von 43 Schulhalbtagen.

Tuch prachsvolles englisches Fabrikat in modernsten Farben für Herren- und Knabenanzüge — 140 bis 150 cm breit — von 3 bis 15 Fr. per Meter. Reelle aufmerksame Bedienung. Muster franko. [OV 602]
Sigfried Bloch, Zürich, Tuchgeschäft, Lintheschergasse 8.

Entschuldigungs-Büchlein

für **Schulversäumnisse.**
 Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Bahnstation Chur
2 1/2 resp. 1 1/2 Stdn. von und nach Chur.

Luftkurort Parpan
5005 Fuss über Meer.

Graubünden.
Kürzeste Route nach dem Engadin

Kurhaus zur „Post“

Durch Neubau bedeutend vergrössert.
Telephon, Post und Telegraph im Hause.
Lohnende Bergtouren (Stätzerhorn, Bündner Rigi, 3 Stunden), Seebäder in dem eine Viertelstunde entfernten Lenzerheide, auch Badeeinrichtung im Hause. Prachtvolle Tannenwälder, gesunde Alpenluft, Milchkuren. Schattige Gärten.

Indikation für die Luftkur:
Blutarmut, Emphysem, Asthma, allg. Nervosität, darniederliegende [OV 275] Verdauung. (H 851 Ch)

Bis 15. Juli reduzierte Preise.
5—7 Fr. pro Tag inkl. Zimmer, nachher von 7 Fr. an.
Schulen und Gesellschaften für Ausflüge sehr zu empfehlen.
Es empfiehlt sich bestens

Rud. Michel, Besitzer.

Ausflüge nach Seelisberg
(Vierwaldstättersee) via Rütli und Treib.
Wagen an der Station Treib, zu Fuss eine Stunde.
Prachtvolle Aussicht auf der Terrasse des
Hotel und Pension Sonnenberg-Seelisberg.
Empfiehlst sich bestens: (OF 3363) [OV 271]
M. Truttmann, Propr.

Hotel und Pension Sonne (II. Ranges)
in Brunnen am Vierwaldstättersee.
Bedeutend vergrössert. Billigste Preise für Passanten und Aufenthaltler. Schöne Gartenwirtschaft mit grosser Trinkhalle, speziell für Gesellschaften und Schulen eingerichtet. Täglich Mittagessen im Garten oder Restaurant à Fr. 1.50, für Gesellschaften und Schulen nach Übereinkunft. [OV 104] (OF 2471)
M. Schmid-Enzmann, Propr.

Hotel Schiff Rorschach
empfiehlst sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen.
Hochachtend [OV 228]
Telephon. J. Kästli.

Hotel und Pension „Schönau“ Weggis
3 Minuten östlich von der Dampfschiffstation, mit prachtvoller See-Veranda, für Schulen und Gesellschaften sehr geeignetes Lokal, ist eröffnet.
Pensionspreise für Frühjahrs-Saison bis Juli 4 Fr. alles inbegriffen. [OV 201]
Eigentümer: J. Hofmann.

Unterzeichneter empfiehlst hiemit den tit. Schulen und Gesellschaften, welche Murten besuchen, sein bestrenommiertes
Restaurant Enge
am Bernthor, Murten.
Platz im Garten und Saal für 700 Personen. Preise billigst. — Telephon. [OV 286] (OF 3442)
Rud. Hofstetter.

HOTEL RÜTLIBLICK
bei Morschach am Vierwaldstättersee.
Geeignetes Ausflugsziel. Prachtvolle Lage zwischen Axenstein und Axenfels. 3/4 Stunden von Brunnen. Grossartige Rundschau über die Gebirge und den Vierwaldstätter See. Angenehmster Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Pensionspreis 5—7 Fr. Telephon. Es empfiehlst sich bestens [OV 262] (H1002L2) Der Eigentümer: **Jean Bachofen.**

Die Speisehallen
am Klaragraben 123
und zum „Engel“, Kornhausgasse 2
BASEL
empfehlen den löbl. Vereinen und Schulen ihre geräumigen Lokalitäten.
(O 6098 B) [OV 280]
Mittagessen von 50 Cts. an.
Achtungsvoll Die Verwaltung.

Rapperswil
Zürichsee
„Hotel de la Poste“ mit Bahnhofbüffel.
Grosser schattiger Garten mit Platz für 350 Personen
Schulen, Vereinen und Touristen aufs beste empfohlen.
Telephon. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. Telephon. [OV 285] (OF 3439)
Höflichst empfiehlst sich
E. Kronenberg.
Bestellungen können *jeweilens schon morgens am Bahnhofbüffel* abgegeben werden.

Rigi-Klösterli
Zürichsee
Hotel und Pension Schwert
Während dem Monat Juni billigste Pensionspreise.
Elektrisches Licht in allen Zimmern.
Für Schulen und Vereine speziell billige Berechnung.
Höflichst empfiehlst sich der Eigentümer: [OV 209]
Zeno Schreiber.

Orell Füssli, Verlag,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Tiergarten Schaffhausen
Münsterplatz. [OV 234]
Grosses, neuenovirtes schönstes Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für Vereine, Schulen und Hochzeiten. **Münchener- und Pilsenerbier**, feine Landweine, gute Küche. Billige Bedienung zusichernd empfiehlst sich
— **Telephon.** —
J. Mayer.

Stans. Hotel & Pension Stanserhof vis-à-vis der Stanserhornbahn, Tramhaltestelle, Haltestelle der Engelbergbahn mit Billetverkauf im Hause. Passendste Lokale für Schulen u. Gesellschaften bei möglicher Preisberücksichtigung. Offenes Basler Bier, anerkannt gute Küche. Telephon. Bestens empfiehlst sich
(OF 3092) [OV 203] **Fr. Flueller-Hess.**

Hotel Ochsen, Flüelen Vierwaldstättersee.
Schöner grosser Speisesaal. Neuerrichtete, über 400 Personen fassende Gartenwirtschaft mit schönster Aussicht auf See u. Gebirge, gelegen an der Axenstrasse. — Eine Minute von der Dampfschiff- und Gotthardbahnstation entfernt. Für Reisende und Sonntagsausflügler bestens empfohlen. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Gute Küche und reelle Getränke. [OV 254]
David Stalder, Besitzer.

Pension Platten ob Gersau.
Luft- und Milch-Kurort am Vierwaldstättersee.
20 Minuten oberhalb Gersau an der neuen Bergstrasse Gersau-Rigi-Scheidegg, in milder, geschützter und ausichtsreicher Lage. Bestens geeignet für **Kur- und Erholungsbedürftige.** Pensionspreis bei guter Küche und realen Getränken mit Zimmer **Fr. 4.50.** Bäder. Telephon. **Prospekte gratis und franko.** — H 736 Lz — [OV 118]
Es empfiehlst sich bestens **K. Wüthrich.**

Engelberg. Restaurant „Bierlialp“. Den pfefhle meine 2 grossen, vorzüglich eingerichteten Restaurationslokalitäten aufs beste. Münchener u. Schweizer Biere vom Fass. Essen zu jeder Tageszeit. (OF 3093) [OV 206] **Gottl. Waser.**

Hotel Klimsenhorn
auf dem **Pilatus** [OV 248]
empfiehlst sich als **Nachtquartier für Touristen.**
50 Betten. **Restaurant. Moderirte Preise.**
Hergiswyl-Klimsenhorn 2 1/2 Stunden. Klimsenhorn-Pilatuskulum (Station der Pilatusbahn) eine halbe Stunde. — Telephon.
Für Schulen u. Gesellschaften Preisermässigung.

Alpnach-Stad am Vierwaldstättersee
Hotel und Pension Pilatus
unmittelbar an Schiff-, Brünig- und Pilatus-Station. Restaurant, Garten mit Chalet und Bier vom Fass. **Mässige Preise. Telephon.**
Bestens empfiehlst sich **Müller-Britschgy, Propr.**

Hotel u. Pension zum weissen Rössli
Vierwaldstättersee **Brunnen** Vierwaldstättersee
Altbekanntes Haus, II. Ranges, nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen.
Prächtiger Gesellschaftssaal, Raum für zirka 300 Personen; speziell den geehrten Herrn Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen u. Schulreisen bestens empfohlen.
Reelle Weine und gute Küche bei billigsten Preisen. Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt.
Der neue Besitzer [OV 202] **F. Greter.**

Muri Soolbad u. Luftkurort zum „Löwen“.
Schöne Lage. Herrliche Spaziergänge.
Guter Tisch und vorzügl. Weine bei mässigen Preisen. Telephon.
(Kt. Aargau) Prospekte und nähere Auskunft durch
[OV 238] **A. Glaser.**

Elektrisches Licht

Hotel St. Georges

Interlaken.

Sehr geehrter Herr!

Da die Reisezeit für Vereine, Gesellschaften und Einzelpersonen wieder beginnt, und Sie gewiss auch unserm schönen Interlaken einen Besuch abstatten werden, so erlaube ich mir, Ihnen hiermit mein gut und billig geführtes Hotel, besonders aber meinen grossen, schattigen Biergarten, bestens zu empfehlen. Mein Hotel ist zweiten Ranges an der Hauptpromenade (Höheweg) gelegen und zwar vom Westbahnhofe her das dritte Haus nach dem Kurgarten und auf der gleichen Seite, 5 Minuten von dem Talbahnhof (Ost-Station) und der Dampfschiffstation Brienersee.

Gute Küche, gute offene und Flaschenweine, gutes Bier vom Fass, alles zu den gewöhnlichen Schweizerpreisen, Spezialität: Originelle altdeutsche Weinstube.

Sollten Sie in den Fall kommen, von meiner Offerte Gebrauch machen zu wollen, so bitte um gütige vorherige Anzeige, wie viel Personen, wie lange Sie sich gedenken hier aufzuhalten, was Sie wünschen und wie viel Sie ungefähr verausgaben möchten.

Eine umgehende Antwort wird Ihnen dann zu teil werden.

Mit der Versicherung, dass ich mich bemühen werde, Ihnen den Aufenthalt in meinem Hause so angenehm als nur möglich zu machen, zeichnet

Hochachtungsvoll

C. Lichtenberger, Besitzer.

HOTEL ST. GEORGES

11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1

NEW YORK

ESTABLISHED 1852

100 NASSAU ST. N.Y.C.

TELEPHONE 100

RESERVATIONS MADE AT THE HOTEL

OR BY MAIL TO THE HOTEL

ST. GEORGES

NEW YORK

100 NASSAU ST.

TELEPHONE 100

RESERVATIONS MADE AT THE HOTEL

OR BY MAIL TO THE HOTEL

ST. GEORGES

NEW YORK

100 NASSAU ST.

TELEPHONE 100

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 19 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

V.

Zur Definition des Prozentbegriffes.

Mit den in Nr. IV der „Praxis der Volksschule“, Beilage zu Nr. 14 der S. L. Z. veröffentlichten Ausführungen des Hrn. H. W. bin ich, soweit das *Rechenverfahren* in Betracht kommt, in der Hauptsache durchaus einverstanden. Auch mich hat die Unterrichtspraxis zu der Überzeugung geführt, dass das Verfahren, bei welchem man 1% einer Summe als den hundertsten Teil derselben in Rechnung bringt, sehr einfach und leicht verständlich ist, wenig sprachliche Schwierigkeiten bietet und erhebliche Rechenvorteile gewährt, so dass sich auch schwächere Schüler leicht und rasch in den für das praktische Rechnen wichtigsten Fällen der Prozentrechnung zurechtfinden. Um dies einzusehen, braucht man sich nur einige Auflösungen von Aufgaben aus dem Gebiete des Kopfrechnens zu vergegenwärtigen.

Ist z. B. der Jahreszins von 3648 Fr. à 5% zu berechnen, so hat man nach dem alten Verfahren so zu schliessen: 100 Fr. Kapital tragen 5 Fr. Zins; 3600 Fr. sind 36×100 Fr., tragen also 36×5 Fr. oder 180 Fr. Zins. 1 Fr. trägt 5 Cts. Zins; somit tragen 48 Fr. 48×5 Cts. oder 2 Fr. 40 Cts. Dies zu 180 Fr. addirt, gibt 182 Fr. 40 Cts. — Nach dem neuen Verfahren gestaltet sich die Lösung einfacher und leichter so: 1% ist 36 Fr. 48 Cts.; 5% sind also 5×36 Fr. 48 Cts. Dies gibt 180 Fr. + 2 Fr. 40 Cts. oder 182 Fr. 40 Cts.

Hat man ferner das Kapital zu suchen, welches zu 3% jährlich 85 Fr. 92 Cts. Zins trägt, so kann das Resultat nach dem alten Verfahren in folgender Weise gefunden werden: Für 3 Fr. Zins sind 100 Fr. Kapital erforderlich; für 84 Fr. Zins braucht es so viel mal 100 Fr. Kapital, als 3 Fr. in 84 Fr. enthalten sind, also 28×100 Fr. = 2800 Fr. 3 Cts. Zins erhält man von 1 Fr. Kapital; für 192 Cts. Zins sind so viele Fr. Kapital erforderlich, als 3 Cts. in 192 Cts. enthalten sind, also 64 Fr. Das gesuchte Kapital ist somit 2800 Fr. + 64 Fr. = 2864 Fr. — Nach dem neuen Verfahren wird man so schliessen: 3% des Kapitals sind 85 Fr. 92 Cts.; 1% ist der dritte Teil von dieser Summe, also 28 Fr. 64 Cts., und 100% sind 100 mal so viel = 2864 Fr. Dass auch hier Schlussweise und Ausrechnung für den Schüler leichter sind, als nach dem alten Verfahren, wird wohl niemand bestreiten.

In der Begründung des neuen Verfahrens dagegen gehe ich mit Hrn. H. W. nicht einig. Es ist fast allgemein die Meinung verbreitet, es handle sich in der vorliegenden Frage um die kritische Beleuchtung zweier *Definitionen* des Prozentbegriffes. In Übereinstimmung mit dieser Ansicht glaubt auch Hr. H. W., bei der in neuerer Zeit viel zahlreicher gewordenen Benutzung von Angaben in Prozenten müsse die einseitig nur der Zinsberechnung angepasste alte Erklärung durch eine allgemein brauchbare neue ersetzt werden. In Wirklichkeit liegt aber die Sache gar nicht so. Der Ausdruck „Prozent“ bedeutet „für 100“ oder „von 100“ (lateinisch: pro = für, centum = 100). Davon lässt sich gar nichts abmarkten. Bei methodisch richtigem Verfahren muss man unter allen Umständen von dieser Auffassung ausgehen. 1% einer Summe heisst also „1 von jedem 100“ derselben. Nun ist aber 1 von 100 der hundertste Teil von 100. Wenn man also 1 von jedem 100 einer Summe, somit den hundertsten Teil von jedem 100 nimmt, so erhält man nach einem bekannten arithmetischen Gesetz den hundertsten Teil der ganzen Summe. Dass 1% einer Summe $\frac{1}{100}$ derselben ist, sollte man nicht als *Definition* des Prozentbegriffes, sondern als naheliegende, praktisch nützliche *Folgerung* aus demselben betrachten. Es handelt sich nicht um zwei besondere *Erklärungen*, sondern um zwei verschiedene *Anwendungen* dieses Begriffes. Dem alten und dem neuen Lösungsverfahren liegt der gleiche Prozentbegriff zu grunde; denn in beiden Fällen dient die Zahl 100 der Beurteilung als Massstab. Nach dem alten Verfahren schliesst man entweder von 100 auf die Einheit und dann von dieser auf die gegebene Summe, oder man bestimmt die Anzahl der 100 und multipliziert mit dieser die gegebene Prozentzahl. Beim neuen Verfahren dagegen ermittelt man zuerst 1%, d. h. 1 von jedem 100, also den hundertsten Teil der Summe und hat dann dieses Resultat mit der Anzahl der Prozente zu vervielfachen.

Nachdem aber der Schüler sich einmal gemerkt hat, dass 1% einer Summe $\frac{1}{100}$ derselben ist, braucht er dieses Ergebnis nicht immer wieder aus dem Prozentbegriff zu erschliessen, sondern er kann es ohne weiteres anwenden. So entschieden ich also auch dem neuen Rechenverfahren den Vorzug gebe, so betrachte ich es doch als einen methodischen Missgriff, wenn man dem Schüler die Auffassung, dass 1% einer Summe der hundertste Teil derselben ist, als Definition des Prozentbegriffes bietet. Es wird gewiss keinem Lehrer einfallen, die Gleichung

$$(a + b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$$

als Definition hinzustellen, sondern er wird sie auf grund des Potenzbegriffes aus der Definitionsgleichung

$$(a + b)^2 = (a + b) \cdot (a + b)$$

als arithmetische Wahrheit ableiten lassen. So ist auch von den beiden Gleichungen

$$1\% = 1 \text{ von } 100$$

$$\text{und } 1\% = \frac{1}{100}$$

nur die erste eine Definitionsgleichung; die zweite aber ist ein aus der ersten abgeleiteter *arithmetischer Satz*.

Allen Prozentangaben liegt die alte Erklärung zu grunde. Wenn man sagt, die Milch enthalte 3,6% Fett, so heisst dies doch wohl, in 100 Gewichtseinheiten Milch seien 3,6 Gewichtseinheiten Fett enthalten. Wenn ferner die Angabe gemacht wird, das Weizenmehl gebe 140% Brot, so will man damit sagen, aus 100 kg Weizenmehl erhalte man 140 kg Brot. Die Behauptung, dass die alte Erklärung einseitig nur der Zinsberechnung angepasst sei, entbehrt also jeder Begründung. Dazu kommt aber noch, dass es sich, wie ich nachgewiesen habe, gar nicht darum handeln kann, die alte, einzig zutreffende Auffassung des Prozentbegriffes durch eine neue zu ersetzen, sondern lediglich darum, die Anwendung der ersteren einfacher und praktischer zu gestalten.

Die Unterscheidung von Prozenten „vom 100“, „auf 100“ und „im 100“ sollte man endlich über Bord werfen, und zwar nicht nur deshalb, weil sie in der Rechenpraxis kaum noch zur Anwendung kommt, sondern insbesondere auch deshalb, weil sie mit dem klar gedachten Prozentbegriff im Widerspruch steht, also, statt die Arbeit des Schülers zu erleichtern, Verwirrung in sein Denken bringt. Bei klarem, folgerichtigem Denken wird man leicht einsehen, dass es gar keinen verständlichen Sinn hat, von Prozenten „auf 100“ und „im 100“ zu reden. Allen Prozentangaben liegt die Zahl 100 zu grunde; es sind unter allen Umständen Prozente „vom 100“, denn sonst wären es eben nicht „Prozente“. Wenn man sagt: „4 Fr. von 104 Fr.“, oder: „3 Fr. von 97 Fr.“, so werden damit freilich auch Zahlenverhältnisse angegeben, aber es sind keine Prozentangaben. Wenn ein Haus mit 15% Gewinn für 55200 Fr. verkauft wird, so ist der Gewinn 15% der *Ankaufssumme*, also der Verkaufspreis 115% dieser Summe. Nur dann, wenn der Gewinn und der Verkaufspreis in Prozenten der Ankaufssumme ausgedrückt werden, wie es der Sachlage angemessen ist, also nur dann, wenn man mit Prozenten „vom 100“ operirt, ist der Verkaufspreis grösser als 100%. Was man „Prozente auf 100“ zu nennen pflegt, sind in Wirklichkeit „Prozente vom 100“. Das Gleiche gilt von den „Prozent im 100“. Dass der Gewinn als Zuschlag zum Kostenpreis, der Verlust aber als Abzug von demselben in Rechnung gebracht werden muss, ist in den Sachverhältnissen begründet, hat als mit dem Prozentbegriff nichts zu schaffen und kann deshalb auch keinen Anlass bieten, verschiedene Arten von Prozenten zu unterscheiden. Tut man dies gleichwohl, so geschieht es auf Kosten des klaren Denkens. Die Begriffe „Prozente auf 100“ und „Prozente im 100“ sind Widersprüche, welche sich selbst aufheben.

Es kommt freilich häufig genug vor, dass in der Rechenpraxis im Interesse einer möglichst bündigen Bezeichnungsweise, also aus Gründen der *Zweckmässigkeit*, Ausdrücke gebraucht werden, welche, an der ursprünglichen Wortbedeutung gemessen, sinnlos wären, also für Spezialfälle dieser Art einer besonderen Definition bedürfen. Findet nun vielleicht die Unterscheidung von Prozenten „vom 100“, „auf 100“ und „im 100“ ihre Rechtfertigung in derartigen Zweckmässigkeitsgründen? Die Auf-

lösung von Aufgaben, in welchen nicht die Summe, von der die Prozente zu berechnen sind, sondern der um den Prozentbetrag vermehrte oder verminderte Wert gegeben ist, sind bekanntlich für schwache, für flüchtige und für denkfaule Schüler eine harte Nuss. Sie sind nur allzuleicht geneigt, den Prozentbetrag (Zins, Diskonto, Gewinn, Verlust u. s. w.) nicht etwa nur aus dem gegebenen vermehrten oder verminderten Wert, sondern von demselben zu bestimmen, also diesen Wert als 100% aufzufassen. Für solche Schüler wäre es nun gewiss sehr bequem, wenn auf grund der hergebrachten Unterscheidung in der Aufgabe jedesmal angegeben würde, mit welcher Art von Prozenten man zu operiren habe, welcher Wert also gegeben sei. Aber gerade dies soll ein methodisch richtiges Verfahren nicht angeben; der Schüler hat es selber zu finden, indem er angeleitet wird, sich in das Verständnis der Sachverhältnisse hineinzuarbeiten. Ein guter Unterricht soll nicht Rechenmaschinen, sondern Schüler heranbilden, welche so rechnen, dass jeder Schritt ein Gedanke ist. In solcher Weise gebildete Schüler bewähren sich auch in der Rechenpraxis als die tüchtigsten. Ein Rechenverfahren ist also empfehlenswert, wenn es so einfach, so klar und so bündig ist, dass es das selbsttätige Denken des Schülers anregt, erleichtert und fördert. Ein Verfahren aber, welches, wie die Unterscheidung von Prozenten „vom 100“, „im 100“ und „auf 100“, den Zweck hat, dem Schüler das Denken zu ersparen, erweist sich als erratischer Block, welcher aus der Periode des mechanischen Regelrechnens liegen geblieben ist, und bei dem heutigen Stande der Rechenmethodik nur noch dazu dienen kann, um zu zeigen, wie man es nicht machen soll.

Eine eigenartige Stellung kommt in der vorliegenden Frage der *Diskontorechnung* durch das in der Rechenpraxis eingebürgerte Verfahren zu. Es wird wohl niemand bestreiten, dass man den Warenskonto und ebenso den Wechseldiskonto als *Abzug* zu definiren hat, welcher als *Zinsvergütung* gewährt wird, wenn die Zahlung vor dem Verfalltag erfolgt. Die Barzahlung ist also als *Kapital*, die Wechselsumme und ebenso der Betrag der Warenrechnung als Summe von Kapital und Zins aufzufassen. So verfährt man aber in der kaufmännischen Geschäftspraxis nicht, sondern man berechnet den Diskonto in Prozenten der Schuldsomme, betrachtet also diese als 100%. Nach dieser Art der Berechnung ist der Diskonto grösser als der Zins, welchen ein der Barzahlung gleiches Kapital bis zum Verfalltag tragen würde. Das Verfahren ist also, streng genommen, unrichtig. Die Rechenpraxis hat sich aber trotzdem für dasselbe entschieden, weil die Rechnung einfacher und der Fehler, da es sich immer nur um kurze Zeit handelt, nicht erheblich ist. Diese Sachlage muss dem Schüler klar gemacht und zugleich festgestellt werden, dass man bei der Diskontierung von Kapitalschulden den Diskonto nach dem genau richtigen Verfahren zu berechnen hat. Der Unterricht darf sich nicht, wie es häufig geschieht, der Geschäftspraxis in der Weise anpassen, dass die kaufmännische Diskontoberechnung ohne weiteres als richtig und selbstverständlich hingestellt wird.

J. Rüefli.

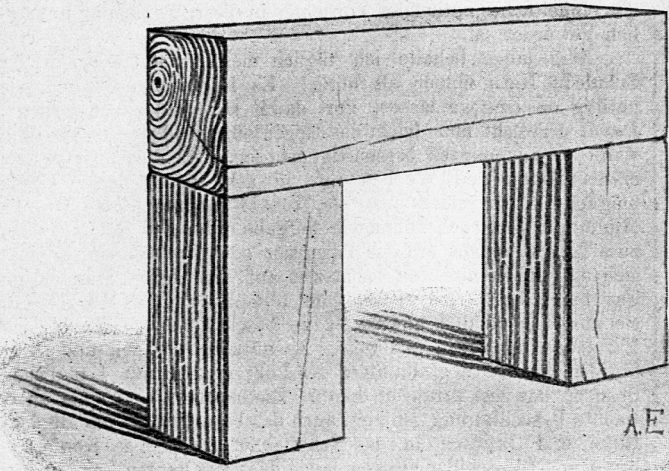
Die „Erstklässler“.

B. Ausnahmsweise sind es diesmal nur sieben, die als Neulinge in den Tempel der Jugendbildung eintreten. Teilweise sind sie mir bekannt, da ihre Eltern schon den Unterricht desselben Lehrers genossen. Andere erscheinen mir fremd; sie sind erst vor kurzer Zeit in hiesige Gemeinde eingezogen. Der Umschwung in den landwirtschaftlichen Verhältnissen und Verdienstquellen macht sich bis in die abgelegenste Hütte bemerkbar. War vor 30 Jahren hier die Bevölkerung noch eine ziemlich ständige, so dass von 90 Haushaltungen nur etwa 15 zur Miete wohnten, so schlägt das Verhältniss allmählig ins Gegenteil um. Gar manches kleine bäuerliche Heimwesen kommt unter den Hammer, nicht, um von einem neuen Bewerber bewirtschaftet zu werden. Die Nachbarn kaufen, gewiss zweckmässig, die einzelnen Grundstücke zur Abrundung ihres Besitztums, Haus und Garten öffnen ihre Pforten der Industrie, der Stickerei. Mag es auf der einen Seite unangenehm fühlbar werden, wenn immer wieder, besonders während des Schuljahres, neue Gestalten mit verschiedener Vorbildung in der Schule auftauchen, so bringen umgekehrt fremde Schüler frisches Leben und neue Anregungen. Gar oft leisten sie denselben Dienst wie die Opposition im Rat-

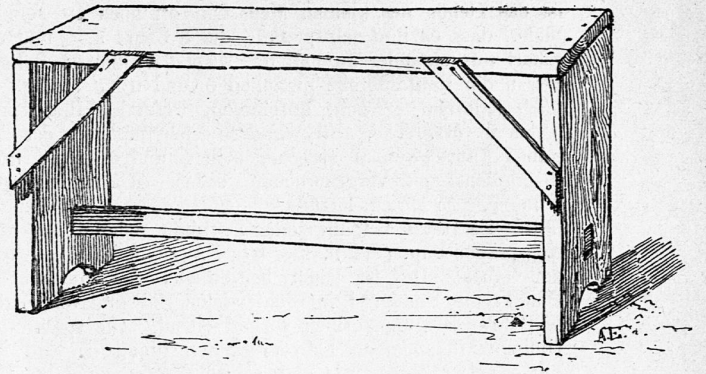
sal. Sie zwingen die Mehrheit, hier den Lehrer, mit sorgfältiger Berücksichtigung der schwachen und ungleich vorgebildeten Elemente ohne Hast und Überstürzung eine sichere Basis aufbauend, vorzugehen.

Ein ungezwungenes Geplauder, das ich mit den neu Eintretenen anknüpfe, überzeugt mich bald, dass sie in ihrer geistigen Entwicklung nicht derart verschieden sind, dass ein gemeinsamer und doch auch den Schwächsten fördernder Unterricht besondere Schwierigkeiten bieten wird. Und doch, welche Mannigfaltigkeit schon in Haltung und Benehmen! Tritt das eine, für sein Alter körperlich und geistig gut entwickeltes Mädchen mit einer Ruhe auf, die kein Scherz zum Lächeln, ein rasches Wort nicht zur leisesten Änderung der Miene veranlasst, so sitzt das zweite, das infolge besonderer Familienverhältnisse wenig in Gesellschaft von Altersgenossen kam, angstvoll in der Bank, und schon ein gütiges Handauflegen meinerseits, mit der Bitte, doch deutlicher und laut zu sprechen, kommt ihm so gefährlich vor, dass es mühsam gegen die Tränen ankämpft. Ein drittes Mädchen, das mir auf der Strasse oft naheilt, um mir allerlei höchst wichtige (?) Mitteilungen zu machen, bewegt sich recht ungenirt. Es plaudert während des Gebetes, verlässt während des Unterrichtes, der freundlichen Mahnung ungeachtet, seine Bank, um Ausschau durchs Fenster zu halten oder die Schreibmaterialien des Nachbarns zu besichtigen, und schaut mich dann, zwar durchaus nicht erschrocken, wohl aber mit dem Ausdruck hohen Erstaunens an, da ich es endlich etwas unsanft am Armchen fasse und auf seinen Sitz plazire. Ein viertes, das beim kindlichen Spiel auf dem Turnplatz stets den Ton angeben will, sitzt ziemlich verblüfft und etwas gedemütigt da, da es die Bemerkung macht, dass andere den Anforderungen der Schule besser gewachsen sind und überlässt allmählig die Führerrolle im Freien einem andern. Das letzte Mädchen endlich, dessen braune Augen wie ein schlechtes Licht unruhig flackern, ein Spross einer kinderreichen, aber nicht mit Glücksgütern gesegneten Familie, ergibt sich gefasst in sein Schicksal. Weiss es doch, dass hungern und frieren schlimmer sind als etwas Schulleben. Von den beiden Knaben trägt der eine beständig ein schwaches Lächeln auf den Lippen. Es kommt ihm sicherlich alles ganz kurzweilig vor. Dagegen muss ich ihm beinahe täglich wiederholen, dass er seinen Hut gleich nach dem Eintritt ins Zimmer abnehmen und beim Fortgehen erst draussen aufzusetzen habe. Der andere, dessen grosse blaue Augen wie ein lebendiges Fragezeichen in die neue Umgebung hineinschauen, sitzt unbeweglich da. Sein Mund bequemt sich nicht zu einem Lächeln, kein Gesichtsmuskel bewegt sich, und Liebkosungen versteht er nicht. Eigentümlich, wie schnell er unbewusst die Verwandtschaft seines Wesens mit demjenigen des erstgenannten Mädchens herausgefunden hat. Er will im Ringspiel nur neben diesem stehen und macht nicht mit, wenn es fehlt. Das Mädchen seinerseits lässt sich die Kameradschaft des ihm sonst völlig fremden Knaben, der draussen in der freien Zeit unter seinen Altersgenossen den Lehrer spielt, ruhig gefallen. Nur einmal verliess den guten Jungen sein Gleichmut. Er brach in herzbrechendes Weinen aus. Nach der Ursache seines Kummers befragt, antwortete er schluchzend und laut jammern, ein Zahnchen wolle ihm ausfallen. Ein fröhliches Aufachen der Schüler verwirrte ihn noch ganz. Es gelang mir nicht, ihn zu trösten. Er hielt den ganzen Vormittag das Zahnchen mit einem Finger fest und betrachtete offenbar einen Verlust desselben als etwas Schreckliches.

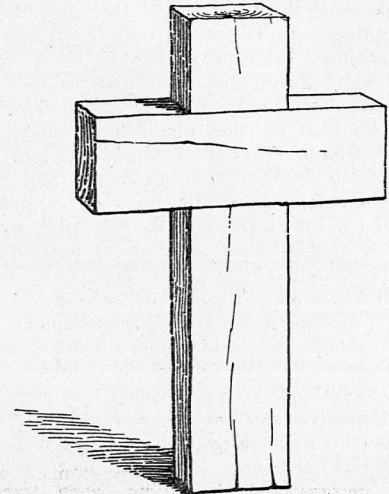
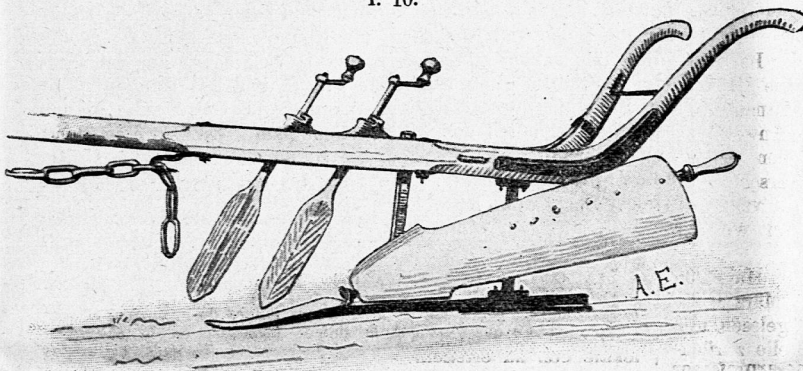
Im Unterricht selbst tritt in erster Linie die Verschiedenheit in der Aussprache der Vokale hervor. Von der Erfahrung ausgehend, dass später beim Lesen eine sichere Unterscheidung der Lautzeichen nur möglich ist bei sicherer Unterscheidung der Laute durch das Ohr, wird das Vokalisiren und Lautiren energisch betrieben. Von den sieben Schülern verwechseln deren fünf o und u. Die Ursache liegt für mich auf der Hand. Einerseits spricht der Zürcher Oberländer das a so dunkel aus, dass es sich fast mit einem offenen o deckt. Es liegt überhaupt die Neigung vor, die Vokale zu trüben. Man spricht „Ankebrut“ statt Ankebröt, Jahr statt Jahr u. s. f., dann aber merkwürdigerweise „Maas“ statt Moos (Ortsname), „rass“ statt gross, (ein Sinn des Adverbs sehr). Die stetige Einwirkung der Schule und der beständig wachsende Zuzug von Leuten aus andern Gegenden drängen allmählig diese Vokalaussprache auf die Bewohner abgelegener Weiler und Höfe zurück. Andererseits



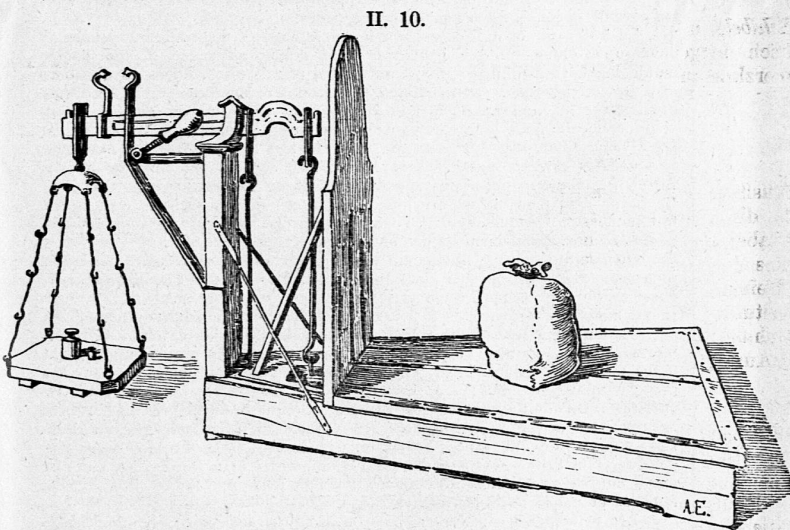
I. 10.



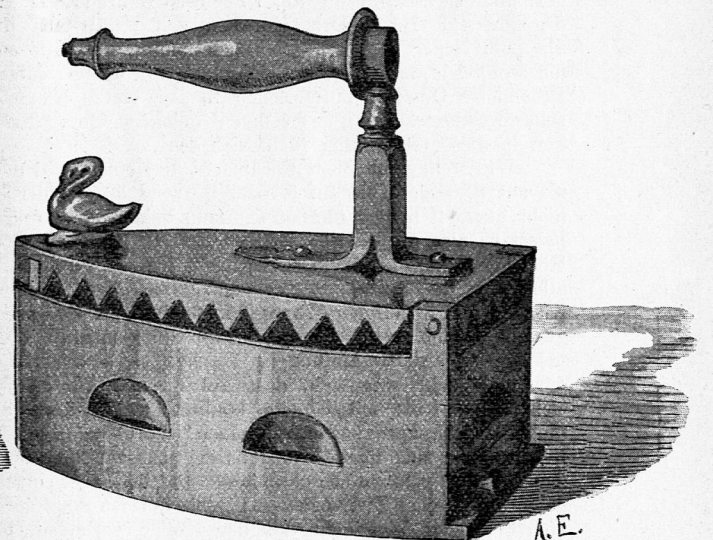
I. 12.



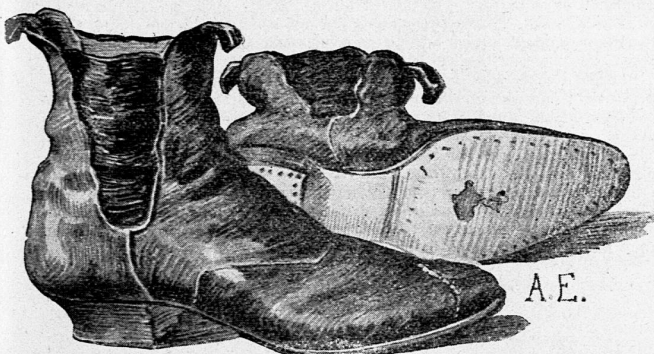
I. 11.



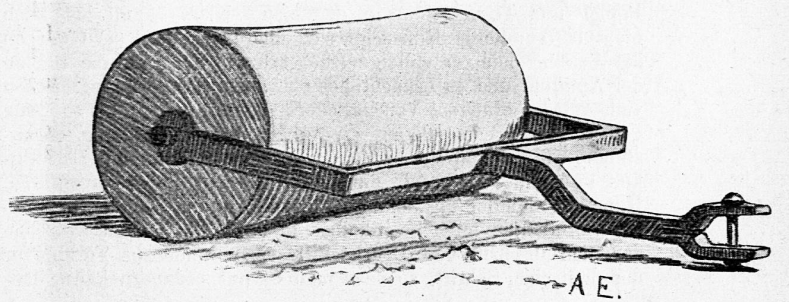
II. 10.



III. 9.



III. 10.



II. 12.

ist das Gehör des kleinen Menschen oft noch so wenig ausgebildet, dass es ihm schwer fällt, die 3 Laute a, o und u immer scharf aus einander zu halten. Zwei der kleinen Rekruten erfassen die Lautdifferenz zwischen o und u so wenig, dass sie mich jedesmal erstaunt anschauen, wenn ich ihnen nach dem o das u vorspreche. Sie wundern sich offenbar, dass sie denselben Laut zweimal sprechen sollen, und es muss ihnen das u möglichst spitz vorgesprochen werden. Ein Knabe verwechselt i und e. Er spricht letzteres so spitz, dass es mit i zusammenfällt. Es treten beinahe jedes Frühjahr Schüler ein, denen die Aussprache Suppi, Tinti, zwi (statt zwee, zwei) abgewöhnt werden muss. Das ist leicht begreiflich; ist doch in unserem Dialekt die Endung i in recht vielen Substantiven, Adjektiven und ihren Biegungsformen vorherrschend. Die später folgenden Umlaute fügen neue Schwierigkeiten hinzu, ü wird mit i, ö mit e verwechselt. Bis dem schwächeren Schüler die Mundstellung geläufig ist, kommt statt des ä oft ein Laut hervor, der zwischen ä und ö liegt (wie im franz. *sœur*), in einzelnen Kantonen zu Hause ist, aber auch hier von älteren Leuten in einzelnen Wörtern z. B. Öl, Öler, angewendet wird. Zwei grössere Schülerinnen aus dem Kanton Bern sprechen jedes o breit offen, jedes ei oder ai spitzig geschlossen aus. Hier kennt man beinahe nur das geschlossene o und hat für den Doppellaut ei zwei Aussprachen und zwar nach bestimmten Regeln, die allerdings den Vorschriften des Musikers und Sängers nicht entsprechen. Das ei wird in allen Fällen, wo der Dialekt ein i dafür einsetzt, z. B. Zit, tribe, schwige, gitig (geizig) u. s. f. spitzig, eben wirklich ei ausgesprochen, wo es aber im Dialekt schon angewendet wird, z. B. Teig, heizen, u. s. f. wie ein helles ai.

Hatte ich sonst alljährlich Schüler, oft die Hälfte, die das r nicht zu stande brachten, da die Zunge noch nicht beweglich genug war, oder solche, die infolge von Zahnlücken das sch nicht bilden konnten, diesmal war alles normal. Zwei Schüler bringen von aussen her das schwerfällige l mit, das dadurch entsteht, dass die Zunge statt gegen die obere Zahnreihe mehr aufwärts an den Gaumen gedrückt wird.

Ein Unikum bildete vor etlichen Jahren ein Knabe, der das h nicht begreifen, nur als Hauch aussprechen konnte, und deshalb auch falsch anwandte. Er schrieb Hehre (Ehre), Hameise, dagegen Aar (Haar), Orn (Horn) u. s. f. Hät' ich ihn nicht als Sohn einer urchigen Oberländerfamilie gekannt, so würde ich wohl den Sprössling eines Franzosen in ihm vermutet haben. Besonderes Gewicht muss schon in der ersten Klasse auf die scharfe Unterscheidung des t und d gelegt werden. Nachlässigkeit in dieser Beziehung rächt sich schwer.

Wie steht's mit dem Rechnen? Die einen zählen bewusst bis auf 8, andere bis auf 5 oder 6, zwei der Schüler kommen nicht übers 2 hinaus und verwechseln beharrlich 3 und 4. Da heisst es also die Begriffe feststellen. Mit Hilfe von Steinchen, Hölzchen, Federn, Griffeln, — Strichen, Ringen, Punkten, Figuren aller Art, die, erstere auf einem horizontalen Brett vor der Klasse, letztere auf der Wandtafel, zu Zahlenbildern zusammengestellt werden, gelingt dies bald, von Stufe zu Stufe schreitend, bis zum 6. Als Gesamtbild ist 7 schon zu schwer. Jedenfalls darf man nicht vergessen, dass auf dieser Stufe das Rechnen sich so viel als möglich an konkrete Gegenstände anlehnen muss. Und die Fertigkeit im Schreiben? Vorübungen mit Punkten und Strichen sind in einer ungeteilten sechsklassigen Schule auf das Notwendigste zu beschränken. Da heisst es eben, rasch einem praktischen Ziel zusteuern! Alle Formen muss der Schüler zuerst an der Wandtafel mit der Kreide vorbilden, bevor er das auf der Schiefertafel tun darf. (Mit dem Gebrauch von Papier und Tinte schon in der ersten Klasse kann ich mich nicht befremden.) Nun zeigt sich allerdings, dass der Grossteil der Schüler leichter spitzige Buchstaben macht, als die runden der Antiqua, und es braucht bei einzelnen Schülern unglücklich viele Wiederholungen, Vorbildungen, Handführungen, bis es ihnen gelingt, aus eigener Kraft eine anständige Krümmung darzustellen, während fähigere schon am zweiten Schultag mit Leichtigkeit und ohne Nachhilfe die Leistung recht hübsch ausführen. Kann der Schüler das, dann bietet die Antiqua keine besonderen Schwierigkeiten mehr, wohl aber in ihrer Ähnlichkeit zwischen der Schreibschrift und Druckschrift einen immensen Vorteil vor der deutschen Schrift, so dass man es nur bedauern kann, dass

ein einheitliches nationales Vorgehen in dieser Beziehung unmöglich geworden ist.

Wie lange behalte ich täglich meine Erstklässler in der Schule? Nicht länger als nötig! Es ist durchaus falsch, sie untätig dasitzen zu lassen, nur, damit sie „still sitzen lernen“. Damit erzwungen man leicht das Gegenteil. Still werden sie sein, wenn sie angemessen beschäftigt werden. Da dies aber in den ersten Tagen und Wochen nur in sehr bescheidenem Grade möglich ist, so schickt man sie, sobald sie ihre kleine 10—15 Minuten in Anspruch nehmende Aufgabe ordentlich gelöst haben, zum Tempel hinaus auf den Turnplatz oder nach Hause, so dass sich anfänglich ihre Unterrichtszeit auf vier halbe Stunden im Tag beschränkt. Sie wächst ganz allmählig mit der Möglichkeit, sie ausreichend und ausgiebiger zu beschäftigen. Doch bin ich überzeugt, dass man mit weiser Ausnützung der Zeit und sorgfältiger Vorbereitung von Seite des Lehrers auch mit 4 täglichen Stunden das Ziel erreichen kann. Zielbewusste und stets überwachte Beschäftigung ist wohl auch das beste Mittel, um allmählig Ruhe und Ordnung in das Schulleben der kleinen Köpfe zu bringen. Die Schüler merken bald, dass der Lehrer kein Jupiter ist, der mit Blitz und Donner drein fährt, wenn ihn eine Gemütswelle aus seiner beschaulichen Ruhe aufschreckt, aber auch kein Popanz, mit dem man sich herumnecken kann, sondern ein Mann, der mit Liebe und Nachsicht, mit freundlichem Ernst die Schule leitet. Es ist sehr zu bedauern, dass so viele Eltern aus Schwäche oder verkehrter Liebe die erste Pflicht und das Hauptstück in der Erziehung vernachlässigen, nämlich die Gewöhnung an unbedingten schnellen und willigen Gehorsam. Es liegt eine grosse Selbstanklage in den Worten, die so manche sonst gute Mutter ihrem Sprössling zuruft: Wart nu, bis i d'Schuel muescht, du wirscht denn wohl lehre folge.

La tulipe. (D'après l'Éducateur.)

Intuition: Une plante entière et quelques tulipes de nuances diverses.

Plan. — 1. Ce que c'est que la tulipe; lieux où on la cultive. — 2. Description: bulbe, feuilles, hampe, fleur. — 3. Variétés, culture. — 4. Classification, espèces voisines. — 5. Origine, histoire.

La tulipe est une des plus belles plantes bulbeuses. On la cultive dans les jardins à cause de ses magnifiques fleurs.

La bulbe de la tulipe est conique, allongée, de couleur blanche et enveloppée d'une tunique brunâtre. Elle donne naissance à une hampe munie de deux à quatre feuilles lancéolées, engainantes, plées en gouttière et d'un vert glauque. Cette hampe, qui atteint ordinairement vingt à trente centimètres de hauteur, porte une grande fleur en forme de cloche. L'enveloppe florale, dont la couleur varie suivant les espèces, se compose de six divisions disposées sur deux rangs et soudées à leur base. Les étamines, très visibles et disposées aussi sur deux rangs, sont au nombre de six. Le pistil comprend un ovaire à trois loges et un stigmate à trois divisions. La tulipe fleurit en mai et en juin. La plupart de ses variétés sont tout à fait inodores. Chaque loge de l'ovaire comprend plusieurs graines planes, disposées horizontalement et comprimées.

On compte près de huit cents variétés de tulipes cultivées. L'espèce la plus répandue chez nous est la tulipe des fleuristes ou des jardins, appelée aussi tulipe de Gessner, du nom d'un célèbre botaniste suisse. Elle comprend une foule de variétés à fleurs jaunes, rouges, blanches ou panachées.

On multiplie les tulipes au moyen de graines ou de caïeux. Ces derniers sont de jeunes bulbes nées à la base (aisselle) des écailles d'une bulbe de l'année précédente. Les pieds provenant de graines donnent des fleurs à teintes diverses; les oignons et les caïeux reproduisent seuls les variétés. On doit arracher les plantes quelque temps après la floraison, nettoyer les oignons, en séparer les caïeux et les placer dans un tiroir. Les caïeux doivent être plantés en septembre et les graines semées en octobre. La tulipe sert à orner les plates-bandes et à former des massifs; on la cultive aussi dans des pots que l'on place sur les balcons, sur les fenêtres et même dans les appartements.

Les principales espèces voisines de la tulipe sont le lis, la jacinthe, la fritillaire ou couronne impériale, la tubéreuse, l'asphodèle, parmi les plantes d'ornement, et le poireau, l'oignon, l'ail, l'échalotte et la ciboule parmi les plantes potagères. Toutes ces plantes ont une souche bulbeuse; leurs fleurs sont solitaires ou disposées en épi, en grappe ou en ombelle au sommet de la tige. Ces plantes forment la famille des liliacées.

Plusieurs espèces de tulipes sont originaires du Levant; d'autres proviennent de l'Europe méridionale. Cette plante fut importée de Constantinople en Hollande au XVI^e siècle. Elle fut ensuite introduite à Aix en Provence, ou Peirese la cultiva pour la première fois. Cette culture était autrefois très en vogue en Flandre et en Hollande, où certaines variétés atteignirent des prix exorbitants. On vit même des amateurs, qu'on appelait des fous-tulipiers, se ruiner pour l'amour des tulipes. Bien que cette vogue soit un peu tombée, les plus belles variétés sont encore très recherchées. La culture de cette plante est très en honneur chez les Turcs, qui célèbrent chaque année au printemps la fête des tulipes.